Bergischer Volksbote

Burscheider Zeitung

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

für die Stadtgemeinde Burscheid

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen: Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 266 | Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 | Burscheid, Freitag, 11. November 1932 | Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 | 72. Jahrgang

von Papen bei Hindenburg

Der Reichspräsident wünscht Unterstützung des Regierungsprogramms

Reichspräsident von Hindenburg nahm am Donnerstagnachmittag den Vortrag des Reichskanzlers von Papen über die Auffassung des Kabinetts zur innerpolitischen Lage entgegen. Der Reichspräsident betonte, daß er an dem der Bildung der Regierung von Papen zu Grunde liegenden Gedanken einer nationalen Konzentration auch weiterhin festhalte. Dementsprechend beauftragt er den Reichskanzler, in Besprechung mit den Führern der einzelnen in Frage kommenden Parteien festzustellen, ob und wieweit sie gewillt seien, die Regierung in der Durchführung des in Angriff genommenen politischen und wirtschaftlichen Programms zu unterstützen.

Man hält es in unterrichteten Kreisen für möglich, daß die erste Fühlungnahme des Kanzlers mit den Parteiführern bereits im Laufe dieser Woche, noch vor der für Montag vorgesehenen Reise des Reichskanzlers nach Dresden, erfolgen wird. Da der Reichskanzler nach dieser Reise für mehrere Tage nach Berlin zurückkehren wird, ehe er die geplante Reise nach Karlsruhe und Stuttgart antritt, wird im Laufe der nächsten Woche weiter Gelegenheit zu Besprechungen mit den Parteiführern sein. Ueber die Reihenfolge der Parteiführerempfänge ist bisher noch nichts bekannt.

Vor den Besprechungen des Reichskanzlers

mit den Parteiführern und den Regierungschefs

Wie in Ergänzung der amtlichen Mitteilung über den Empfang des Kanzlers beim Reichspräsidenten verlautet, werden die Besprechungen mit den Parteien um die Wochenwende beginnen. Ein genauer Termin aber steht bisher ebenso wenig fest, wie der Kreis der in Frage kommenden Parteien. Das ist im einzelnen dem Kanzler überlassen worden. Das politische Programm, das die Grundlage der Besprechungen bilden soll, erstreckt sich in erster Linie auf die Verfassungsreform, die neben den großen wirtschaftlichen Fragen in der nächsten Zeit das Hauptproblem sein wird.

Die Besprechungen mit den Regierungschefs der Länder beginnen Freitag nachmittag zunächst mit einer gemeinsamen Besprechung des Reichskanzlers mit den Vertretern von Bayern, Württemberg, Baden und Sachsen. Es war von vornherein nicht in Aussicht genommen, eine gemeinsame Konferenz aller Ländervertreter abzuhalten, vielmehr nur mit Bayern, Württemberg und Baden eine solche Besprechung verabredet; dann ist noch Sachsen hinzugekommen. Die Vertreter der übrigen Länder werden, soweit sie den Wunsch haben, vom Kanzler einzeln empfangen.

Die Kanzlerschaft für Adolf Hitler verlangt

„Der Angriff" über nationale Konzentration

Aus Berlin wird gemeldet: Der nationalsozialistische „Angriff" bringt heute an der Spitze des Blattes einen Artikel unter der Ueberschrift „Der einzige Ausweg aus der Krise", in dem er sich mit der Frage der nationalen Konzentration beschäftigt und u. a. sagt: Niemand verschließt sich der unumstößlichen Tatsache, daß nach dem Ausgang der Wahl die Stellung der derzeitigen Regierung unhaltbar geworden ist, mit Ausnahme der Regierung von Papen selbst. Sie besitzt die Naivität, die sogenannte „nationale Konzentration" auf dem Wege durchführen zu wollen, daß die Parteiführer sich plötzlich bereit erklären sollen, das sozialreaktionäre Programm des Papenkabinetts anzuerkennen und sich für die Zusammenarbeit im Sinne dieses Programms zur Verfügung zu stellen. Wir können jedenfalls schon jetzt eindeutig erklären, daß die N. S. D. A. P. sich zu einer solchen Komödie nicht hergeben wird. Die 12 Millionen, die ihre Stimmen für Adolf Hitler abgaben, haben dies nicht getan, damit wir hinterher die Politik des Lohnraubes und der Rentenkürzungen des Papenkabinetts sanktionieren, sondern weil wir eben dieser Politik den schärfsten Kampf angesagt haben. Da auch von anderen Parteien ähnliche Absagen zu erwarten und schon angekündigt sind, wird Herr von Papen nicht weit kommen. Wir versagen uns keineswegs grundsätzlich einer nationalen Konzentration, und wir sind überzeugt, daß wir mit den anderen, für eine nationale Konzentration in Frage kommenden Kräften sehr wohl zu einer Einigung über ein wirkliches Aufbauprogramm kommen könnten, das unter Führung der NSDAP als der weitaus stärksten Partei durchgeführt werden könnte. Auf der Grundlage des Papenprogramms aber ist eine solche Einigung unmöglich. Wenn man sich in Regierungskreisen etwa mit dem Gedanken tragen sollte, die nationalsozialistische Front sprengen zu können, so irrt man sich ganz gewaltig. Den politischen Weg der NSDAP entscheidet nur ein einziger Mann, und das ist Adolf Hitler. Wir glauben, daß er seine Auffassung der Lage schon deutlich genug kundgetan hat. Sie heißt: „Keine Kompromisse, kein Verhandeln."

Zum hundertsten Male sei es gesagt: Die nationalistische Bewegung kann nur dann an der Regierung teilhaben, wenn ihr selbst die Führung, die ihr ihrer Stärke nach zukommt, übertragen wird, d. h., wenn man Adolf Hitler mit der Kanzlerschaft betraut. Das ist der einzige Weg zur Lösung der Krise.

Kurze Meldungen

John Galsworthy erhält den Nobelpreis. Die Schwedische Akademie hat beschlossen, den Nobelpreis für Literatur für 1932 dem englischen Schriftsteller John Galsworthy zu verleihen.

Die Verordnung über die Jugendwohlfahrt

Die am Mittwoch veröffentlichte Verordnung über die Jugendwohlfahrt geht auf Vereinbarungen zurück, die zwischen dem Reich und den Ländern getroffen wurden, und denen der Wunsch der Länder zu Grunde lag, Ersparnisse bei der Durchführung der Fürsorgeerziehung zu machen. Die Fürsorgeerziehung ist im wesentlichen Angelegenheit der Länder. Diese haben sich aber außerstande erklärt, die Mittel für die Durchführung noch weiter aufzubringen. Bisher war nach dem Reichsgesetz bestimmt, daß Jugendliche nur bis zum 18. Lebensjahr, in Ausnahmefällen auch bis zum 20. Lebensjahr der Jugendfürsorge überwiesen werden konnten. Diese Altersgrenze ist jetzt auf 18, allerhöchstens 19 Jahre, herabgesetzt worden. Dadurch hofft man, erhebliche Ersparnisse zu erzielen. Allerdings sind diese Bestimmungen nicht starr gefaßt. Es soll den Ländern überlassen bleiben, entweder im Gesamtrahmen oder in Einzelfällen bei der bisherigen Uebung zu bleiben. Eine weitere Neuerung gegenüber dem bisherigen Reichsgesetz besteht darin, daß in Zukunft auch schulpflichtige Jugendliche und vorschulpflichtige Kinder der Fürsorge überwiesen werden können, wenn die allgemeinen Voraussetzungen dafür gegeben sind.

Um das Urteil des Staatsgerichtshofes

Nach mehrmonatiger Pause trat am Donnerstagabend der Reichsrat wieder zu einer Vollsitzung zusammen. Der Andrang der Oeffentlichkeit war ungewöhnlich stark, da man eine Auseinandersetzung zwischen dem Reich und Preußen erwartete. Für die Reichsregierung war Reichsinnenminister Freiherr von Gayl in Begleitung seines Staatssekretärs Dr. Zweigert und des Ministerialdirektors Gottheiner erschienen, für Preußen die Ministerialdirektoren Brecht, Badt und Coßmann.

Nachdem Freiherr von Gayl die Sitzung eröffnet hatte, nahm sofort

Ministerialdirektor Dr. Brecht

das Wort, um für die preußische Staatsregierung eine Erklärung abzugeben.

Seit mehr als drei Monaten hat der Reichsrat, so führte er aus, nicht mehr tagen können, weil die Reichsregierung durch ein, wie nunmehr feststeht,

mit der Reichsverfassung nicht im Einklang stehendes Vorgehen

die preußische Staatsregierung an der Wahrnehmung ihrer Rechte und Pflichten im Reichsrat verhindert hat. Es war der Wunsch der preußischen Staatsregierung, das Vergangene im Reichsrat still zu übergehen, sie hat daher in eine Aufschiebung der ersten Vollsitzung des Reichsrats bis auf mehr als zwei Wochen nach der Entscheidung des Staatsgerichtshofs gewilligt. Leider ist es in diesem langen Zeitraume trotz des größten Entgegenkommens der preußischen Staatsregierung

bis heute nicht gelungen, eine befriedigende Regelung herbeizuführen.

Auf Wunsch von Persönlichkeiten aus der Mitte des Reichsrats, die sich um eine solche Regelung bemühen und die Hoffnung haben, daß sie bis Samstag zustandekommt, und im Interesse anderer letzter Versuche um eine Verständigung sieht die preußische Staatsregierung davon ab, die Sachlage heute genauer darzustellen. Sie begnügt sich mit

folgenden Feststellungen:

Der Staatsgerichtshof hat den Vorwurf der Pflichtverletzung gegen das Land Preußen in vollem Umfange für unbegründet erklärt. Es gibt also keine Reichsexekution gegen Preußen. Der Staatsgerichtshof hat ferner festgestellt, daß die auf Grund des Art. 48, Absatz 2, bestellten Reichskommissare niemals Landesregierung werden und auch niemals an die Stelle der Landesregierung treten können. Wenn Reichskommissare Zuständigkeiten übernehmen, so können sie dies nur in der Weise tun, daß sie der Landesregierung vorübergehend Zuständigkeiten entziehen und sie vorübergehend auf das Reich übertragen.

Die Reichsregierung führt grundsätzliche Gesichtspunkte der Entscheidung des Staatsgerichtshofes nicht durch.

Die Reichskommissare bezeichnen sich weiter als kommissarische „Landesregierung", also als Ersatz der Landesregierung. Sie erlassen unter der Dienstbezeichnung preußischer Minister und des preußischen Staatsministeriums ihre Schreiben, Verfügungen und Verordnungen. Auch im übrigen versagen sie der preußischen Staatsregierung die Wiedereinsetzung in ihre Aemter als Landesregierung noch in weitem Umfange. Diese Lage verletzt in einem solchen Maße die Grundlagen der geltenden Reichsverfassung, insbesondere der Rechtsstellung der Länder, daß sich die preußische Staatsregierung für verpflichtet hält, dem Reichsrat hiervon Kenntnis zu geben. Die Reichsregierung hat ihre Maßnahmen auch als Vorgriff auf die Reichsreform zu rechtfertigen versucht. Die Behandlung, die zurzeit der preußischen Landesregierung zuteil wird, ist

eine schlechte Vorbereitung auf eine autoritäre Reform.

Auch ist Artikel 48, Absatz 2, nicht dazu da, die Reichsreform durchzuführen. Zum mindesten hätte also die Reichsregierung gleichzeitig den Entwurf eines Gesetzes über die Reichsreform dem Reichsrat auf dem verfassungsmäßig vorgesehenen Wege zur ordnungsmäßigen Beschlußfassung vorlegen müssen. Die Reichsregierung hat aber mehr als drei Monate fruchtlos verstreichen lassen, ohne dies zu tun. Auf diese Weise wird eine günstige Erledigung des großen Werkes nicht gefördert, sondern im Gegenteil schwer gefährdet. Die preußische Staatsregierung hat nicht nur die Rechte der gegenwärtigen, sondern auch künftiger preußischer Staatsregierungen zu wahren. Sie richtet als Mitglied des Reichsrats von dieser Stelle aus

nochmals an die Reichsregierung die dringende Forderung, die unberechtigten Sondermaßnahmen in Preußen aufzuheben,

mindestens aber die Entscheidung des Staatsgerichtshofes in loyaler Weise durchzuführen und die Staatsautorität, die nicht nur in der Reichsregierung, sondern auch in den Landesregierungen verkörpert ist, selbst vorbildlich zu achten.

Darauf erwiderte

Reichsinnenminister von Gayl

Die ganze Angelegenheit

gehört nicht vor das Forum des Reichsrats,

sondern bleibt, wie bereits das Urteil des Staatsgerichtshofes festgestellt hat,

Sache der Vereinbarung zwischen den Beteiligten,

das sind das preußische Staatsministerium und der Reichskommissar. Der Reichskanzler hat in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für das Land Preußen in Gegenwart des Reichspräsidenten bereits gelegentlich seiner Aussprache mit dem Ministerpräsidenten Dr. Braun die loyale Durchführung des Urteils des Staatsgerichtshofes zugesagt. Die Verhandlungen über die Einzelheiten, die bereits seit längerer Zeit gepflogen worden sind, werden demnächst in einer neuerlichen Verhandlung, die der Reichskommissar inzwischen angeregt hat, einen hoffentlich befriedigenden Abschluß finden.

Die bayerische Staatsregierung steht, wie

der bayerische Gesandte von Preger

mitteilte, auf dem Standpunkt, daß die Urteile des Staatsgerichtshofes in dem Geiste vollzogen werden müssen, in dem sie erlassen worden seien. Bayern wolle sich, so erklärte der Gesandte weiter, auf diese grundsätzliche Bemerkung beschränken und im übrigen

den unmittelbar Beteiligten

die Regelung der Einzelheiten im Sinne einer gütlichen und loyalen Einigung überlassen. Zu dem zweiten Teil der Beschwerden der preußischen Regierung werde Bayern in der Ausschußsitzung am 12. November ausführlich Stellung nehmen.

Der württembergische Gesandte Bosler

stimmte dieser Erklärung zu

und bemerkte, der Reichskanzler habe ihm in einer persönlichen Unterredung nach Erlaß des Leipziger Urteils erklärt, daß er entschlossen sei, das Urteil anzuerkennen und in seinen Konsequenzen zu erfüllen, insbesondere auch im Verhältnis der alten preußischen Regierung zum Reichsrat. Da er nicht in der Lage gewesen sei, nach der preußischen Erklärung mit seiner Regierung in Verbindung zu treten, könne er über die Modalitäten weitere Ausführungen nicht machen.

Die Vertreter Sachsens, Hessens, Hamburgs und der Rheinprovinz

gaben ebenfalls noch kurze Erklärungen ab, in denen dem Wunsche Ausdruck gegeben wurde, daß das Urteil des Staatsgerichtshofes von allen Beteiligten loyal ausgeführt werde, und daß es insbesondere in der für Samstag anberaumten

Die Ermländer bei Hindenburg



Unsere Aufnahme zeigt eine Abordnung aus der ostpreußischen Landschaft Ermland vor ihrem Besuch beim Reichspräsidenten von Hindenburg, dem sie auch in diesem Jahre wieder Geschenke aus ihrer Heimat — Schinken, Würste und ein Brot — überreichten

Ausschußsitzung möglich sein werde, die Meinungsverschiedenheiten beizulegen.

Das Schreiben des Reichskanzlers über die Ernennung von Dr. Bracht und Dr. Popitz zu Reichsministern ohne Geschäftsbereich wurde auf Antrag Preußens dem Haushaltsausschuß überwiesen, um diese Frage nach der etatsrechtlichen Seite zu behandeln. Der Reichsrat erledigte dann eine Anzahl kleiner Vorlagen und Eingaben.

Untersuchungsausschuß über die Vorgänge vom 20. Juli?

Ein Verlangen der preußischen SPD.-Fraktion

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, besprach die sozialdemokratische Fraktion des Preußischen Landtags am Donnerstag in Gegenwart des Ministerpräsidenten Dr. Braun und der anderen der Partei angehörenden Minister das Urteil des Staatsgerichtshofes in Leipzig vom 25. Oktober. Ueber das Ergebnis der Sitzung wird aus sozialdemokratischen Kreisen mitgeteilt:

Die Fraktion gelobte ihren Ministern weitere treue Gefolgschaft; sie verurteilte aufs schärfste, daß die kommissarische Regierung sich über Wortlaut und Geist der Entscheidung des Staatsgerichtshofs hinwegsetzt, die Minister nicht wieder ins Amt eingesetzt und der allein rechtmäßigen preußischen Regierung jede Einwirkung auf die Verwaltungsgeschäfte des Landes verweigert hat. Die Fraktion wird die sofortige Einberufung des Landtags fordern, um die Politik der Papen-Regierung anzuklagen. Sie wird außerdem die Einsetzung zweier Ausschüsse zur Untersuchung der Vorgeschichte des 20. Juli und zur Nachprüfung der Papenschen Personalpolitik beantragen.

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. weiter meldet, verlangen die Sozialdemokraten, daß der Landtag am Donnerstag, 17. November, zusammentrete. Es bleibt abzuwarten, ob der Präsident diesen Wunsch erfüllen oder sich auf die ihm erteilte Ermächtigung zur Terminanberaumung berufen wird. In diesem Zusammenhang wird daran erinnert, daß noch immer eine Klage der sozialdemokratischen Fraktion gegen den Landtagspräsidenten vor dem Staatsgerichtshof schwebt, in der gefordert wird, daß das Recht eines Fünftels der Landtagsmitglieder, die jederzeitige Parlamentseinberufung durchzusetzen, ausdrücklich vom Staatsgerichtshof bestätigt werde.

Der neue Polizeivizepräsident von Berlin

In der Staatsministerialsitzung der kommissarischen preußischen Staatsregierung vom 10. November d. J. wurde, wie der Amtliche Preuß. Pressedienst mitteilt, zum Vizepräsidenten des Polizeipräsidiums Berlin der bisherige Regierungsdirektor Mosle ernannt.

Hamburg ersucht um nochmalige Besprechung der Kontingentpolitik

Der Hamburgische Senat hat ebenso wie die Senate von Bremen und Lübeck in einem Telegramm an den Reichskanzler unter Hinweis auf die Verhandlungen mit den beteiligten Reichsministerien dringend ersucht, den Hansestädten Gelegenheit zu einer Besprechung über die geplanten Kontingentierungsmaßnahmen zu geben, nachdem die Sichtung des Materials der deutschen Auslandsdelegation zu Ende geführt ist.

Der amerikanische Machtwechsel

Kriegsschulden und Abrüstung — Anerkennung Sowjetrußlands? — Die Prohibitionsfrage

Aus Washington wird gemeldet: Baldwins Forderung nach einer Revision der Kriegsschulden, die er auf dem Guildhall-Bankett zum Ausdruck brachte, wird im Staatsdepartement dahin kommentiert, daß in diesen Fragen der gesetzlich vorgeschriebene und vertraglich festgelegte Weg eingehalten werden müsse. Die Schuldner müßten sich also an das amerikanische Schatzamt wenden. Da beide amerikanischen Parteien sich gegen eine Streichung der Kriegsschulden ausgesprochen haben, so dürfte im Kongreß ein Antrag auf Revision der Schulden nur dann Gehör finden, wenn in der Rüstungsfrage erhebliche Abstriche an den Rüstungsausgaben Europas erzielt würden.

Mit dem Abgang Hoovers dürfte nach hiesiger Auffassung die Frage der Anerkennung Sowjet-Rußlands sehr aktuell werden, da die Zeitungen, die Roosevelt unterstützen, für Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zur Sowjet-Regierung eintreten, und da die führenden demokratischen Mitglieder im Auswärtigen Ausschuß des Bundessenats nichts mehr gegen die Anerkennung einzuwenden haben. Man rechnet mit einer Aufnahme des diplomatischen Verkehrs schon im Herbst 1933.

Dagegen glaubt man, daß in der Prohibitionsfrage die europäischen Exporteure zu optimistisch sind; denn zur Aufhebung einer Verfassungsbestimmung bedarf es einer Zweidrittelmehrheit in beiden Häusern des Bundeskongresses und einer Zweidrittelmehrheit in drei Vierteln aller einzelnen staatlichen Parlamente. Man fürchtet, daß die Südstaaten eine völlige Aufhebung der Prohibition verhindern werden.

Neue Wahlergebnisse

Nach der letzten Zählung sind bei den amerikanischen Präsidentenwahlen 17 Millionen Stimmen für Roosevelt und 12 380 000 Stimmen für Hoover abgegeben worden.

Die letzten Ergebnisse der amerikanischen Kongreßwahlen sind: 309 Demokraten, 119 Republikaner, 3 Farmer-Labor-Partei gewählt; zweifelhaft sind noch 13 Kongreßsitze.

Aus den vollständigen Ergebnissen der Senatswahlen geht hervor, daß 28 Demokraten und 6 Republikaner gewählt worden sind. Die Demokraten haben damit insgesamt 59 Senatssitze, die Republikaner 36 und die Farmer-Labour-Partei einen Sitz.

Wie nunmehr endgültig feststeht, erhielt von den 531 Wahlmännerstimmen Roosevelt 472 und Hoover 59.

Die Demokraten gewinnen 21 Gouverneursposten

Bei den Gouverneurswahlen in den 34 amerikanischen Bundesstaaten siegten die Demokraten in 21 Staaten, während sie in einigen anderen führen. Verschiedene Antiprohibitionsvorschläge in den einzelnen Staaten wurden mit großer Mehrheit angenommen. In Little Rock (Arkansas) erklärte der demokratische Senatsführer Robinson, er kenne keinen Grund, weshalb der Kongreß in der im Dezember beginnenden kurzen Sitzung nicht die Aufhebung oder die Abänderung des Prohibitionsgesetzes sowie die Gesetzesvorlage, die die Bierherstellung gestattet, erwägen solle.

USA-Präsidentenwahl und westdeutsches Braugewerbe

Die Wahl Roosevelts zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die den Sieg der „Nassen" über die Prohibitionsanhänger bedeutet, hat sich bereits an der Börse zu einer Kurssteigerung für Brauereiaktien ausgewirkt, da nun Hoffnungen bestehen, daß nach der Aufhebung des Alkoholverbots der Export von Bier nach Amerika in größerem Umfange einsetzen kann.

Augenblicklich ist jedoch noch keineswegs zu übersehen, wie sich die Präsidentenwahl in dieser Richtung auswirken wird. In Kreisen der westdeutschen Brauindustrie wird darauf verwiesen, daß es wahrscheinlich noch lange dauern wird, bis das amerikanische Alkoholgesetz aufgehoben werden kann. Sodann werden die Exportmöglichkeiten des deutschen Braugewerbes wesenlich davon abhängen, in welcher Höhe in Amerika Bierzölle festgesetzt werden. Außerdem muß berücksichtigt werden, daß nach den bisher aus Amerika bekannt gewordenen Ankündigungen dort mit der Errichtung einer eigenen umfangreichen Brauindustrie zu rechnen ist. Schließlich muß die Möglichkeit ins Auge gefaßt werden, daß der Alkoholgehalt des Biers in Amerika gesetzlich begrenzt wird, wodurch es notwendig würde, für den amerikanischen Export besondere Biersorten mit dem entsprechenden Alkoholgehalt zu brauen. Immerhin hofft man in der rheinisch-westfälischen Brauindustrie, daß wenigstens für eine gewisse Uebergangszeit ein Bierexport nach den Vereinigten Staaten möglich sein wird, der natürlich für das deutsche Braugewerbe einen begrüßenswerten Ausgleich für die durch die Wirtschaftslage in Deutschland bedingte Beschränkung des innerdeutschen Absatzes bedeuten würde.

Andererseits können jedoch auch aus der Aufhebung des Alkoholverbots in Amerika der deutschen Brauindustrie Nachteile erwachsen, denn es muß eventuell damit gerechnet werden, daß der Hopfenbedarf einer neuen amerikanischen Brauindustrie eine Preissteigerung für Hopfen, der in Amerika bislang kaum angebaut wird, hervorrufen wird. Alle diese Gesichtspunkte werden also Berücksichtigung finden müssen, wenn man im deutschen Braugewerbe daran geht, sich auf die durch die amerikanische Präsidentenwahl geschaffene Situation einzustellen.

Vorschlag zur Verfassungsreform

Der bekannte Staatsrechtslehrer Prof. Dr. Walter Jellinek veröffentlicht in der Zeitschrift „Reich und Länder" einen Artikel „Verfassungsreform im Rahmen des Möglichen", in dem er sich vor allem mit der Frage beschäftigt, aus der Volksgesetzgebung, dem Volksentscheid, ein brauchbares Instrument zur Verfassungsreform zu machen.

Prof. Jellinek vertritt die Ansicht, der Reichspräsident könne

auf Grund des Artikels 48 das Volksentscheidgesetz dahin ergänzen, daß bei Verfassungsänderungen auf Volksbegehren immer oder dann, wenn Regierung und Reichsrat den Gesetzentwurf befürworten, Fernbleiben von der Abstimmung als Zustimmung zum Entwurf gilt.

Zwei Punkte habe die Volksgesetzgebung heute noch: die Nötigung zur vorgänglichen Befassung des Reichstages mit dem Volksbegehren nach Reichsverfassung Artikel 73 Abs. 3 und die Unterwerfung des Volksentscheids unter die Entscheidung des überwiegend mit Reichstagsabgeordneten besetzten Wahlprüfungsgerichts. Aber auch hier erweise sich der Reichspräsident als der Stärkere. Beseitigen könne er den Volksentscheidungszwang natürlich nicht, da dieser verfassungrechtlich festliege. Wohl aber könne er in Ergänzung des Volksentscheidungsgesetzes bestimmen, daß

eine ungebührliche Verzögerung des Reichstagsbeschlusses um mehr als z. B. drei Monate nach Unterbreitung des volksbegehrten Entwurfs an den Reichstag als Ablehnung des Entwurfs durch den Reichstag gelte.

Der Reichspräsident könnte auch durch Diktaturverordnung

den Staatsgerichtshof mit der Prüfung des Volksentscheides betrauen,

eine Maßnahme, durch die sicher jeder Verdacht einer politischen Einwirkung auf die Entscheidung genommen würde. Nimmt man an, so sagt Prof. Jellinek weiter, daß der Reichspräsident das Reichswahlgesetz durch Diktaturverordnung ändern kann, und diese Annahme ist mangels innerer Gegengründe berechtigt, so kann er alles anordnen, was den Wahlgrundsätzen der Verfassung nicht widerspricht. Statt des automatischen Listenverfahrens kann er

die proportionale Einerzahl einführen,

also etwa das englische Wahlverfahren, bei dem in jedem Wahlkreis ein einziger Abgeordneter nach der relativen Mehrheit gewählt wird; oder das Wahlverfahren des Kaiserreiches, bei dem die absolute Mehrheit, nötigenfalls Stichwahl, entschied, dem Verhältniswahlverfahren aber dadurch angepaßt, daß den durch Zahlenungunst zu kurz gekommenen Parteien im Wahlkreis oder auf einer Reichsliste Ergänzungssitze zugewiesen werden. Ferner ließe sich der Gedanke einer Mobilisierung der Nichtwähler auch hier dadurch verwirklichen, daß der Reichsregierung anheim gegeben wird, im Einvernehmen mit gewissen Organisationen

eine möglichst dem Parteigetriebe entrückte Liste

von führenden Männern, etwa der Wissenschaft, der Kunst, des Beamtentums und der Wirtschaft aufzustellen,

auf die die Stimmen aller derer fallen, die von der Wahl fernbleiben.

Die dauernde enge Verbindung Preußens mit dem Reich schreit zwar nach einem verfassungsändernden Gesetz, doch läßt sich auch hier manches im Rahmen der Reichsverfassung gestalten. Man ändere, sei es unter dem Druck des Reiches auf landesgesetzlichem Wege, sei es auf dem Wege über Reichsverfassung Artikel 48 die preußische Verfassung dahin, daß Preußen einen über dem Staatsministerium stehenden Landespräsidenten erhält und daß

der Reichspräsident immer zugleich preußischer Landespräsident sein muß.

Einen solchen vom Vertrauen des Landtages unabhängigen Landespräsidenten verbietet Reichsverfassung Artikel 17 nicht. Da die Landtagsauflösung zu den Befugnissen des neugeschaffenen Landespräsidenten gehören müßte, würde eine Stürzung der preußischen Regierung nicht so leicht sein.

Die Genfer Zwischenfälle

Wie es kam

Die Spannung in Genf

Aus Genf wird weiter gemeldet:

Die blutigen Zwischenfälle, die sich in der Nacht zum Donnerstag in Genf ereigneten, haben ihren tieferen Grund in der ungeheuren Spannung, die seit längerer Zeit latent zwischen den bürgerlichen Gruppen und der sozialistisch-kommunistischen Gruppe besteht. Die Niederlage, die kürzlich die sozialistisch-kommunistische Bewegung in einer von ihnen beantragten Volksabstimmung über Steuerbefreiung aller Einkommen unter 7000 Franken erlitten hat, und

die Angriffe, die Nicol in letzter Zeit in immer stärkerem Maße in dem Arbeiterblatt „Travail" gegen die Verwaltung und das Bürgertum richtete,

hatten eine Gegenströmung hervorgerufen, die schließlich zur Einberufung einer großen öffentlichen Versammlung unter Führung der konservativ-bürgerlichen Bewegung, der „Union Nationale" am Mittwoch abend führte. Nicol hatte zunächst an die Behörden die Aufforderung gerichtet, diese Versammlung nicht zuzulassen, eine Aufforderung, der der Staatsrat nicht nachkommen zu können glaubte. Die Veröffentlichungen des „Travail" in den letzten Tagen ließen keinen Zweifel darüber, daß die unter Führung Nicols stehende Bewegung entschlossen war, entweder das Zustandekommen der Versammlung der „Union Nationale" zu verhindern, oder Gegendemonstrationen zu veranstalten.

Die Morgenblätter veröffentlichen dementsprechende genaue Anweisungen Nicols an seine Anhänger. Es wurden am Mittwoch nachmittag in aller Eile noch Trillerpfeifen verteilt, und die Manifestanten wurden aufgefordert, sich mit Pfeffertüten auszurüsten, um die Polizei in der Aufrechterhaltung der Ordnung gegebenenfalls zu hindern. Die Behörden hatten rechtzeitig Vorsorge getroffen, um allen Eventualitäten begegnen zu können. Außer einem großen Aufgebot von Polizisten, die schon sehr früh Absperrmaßnahmen vornahmen, wurden im Laufe des Mittwochnachmittags 600 Mann aus der Rekrutenschule in Lausanne nach Genf geführt. Während die von der „Union Nationale" einberufene Versammlung ohne größere Zwischenfälle verlief, entwickelten sich auf der Straße schon vor Beginn der Versammlung größere Tumulte.

Der anarchistische Führer Tronchet hielt auf den Schultern seiner Kameraden eine Ansprache,

in der er erklärte, der Faschismus hole zu einem Schlage gegen die Genfer Arbeiterschaft aus. Eine ungeheure Erregung entstand unter den Teilnehmern der Gegenkundgebung, als Nicol, der offizielle Führer der Genfer Sozialisten, in den Straßen erschien. Er wurde mit einem ungeheuren Beifall empfangen. Nicol hielt eine Ansprache, in der er erklärte, daß die Stunde für die Revolution geschlagen habe. Er forderte die Masse auf, nicht von der Straße zu weichen.

Nach der Rede Nicols wurde der zur Absperrung aufgestellte Polizeikordon in immer stärkerem Maße bedrängt. Verschiedene Polizeibeamte wurden verletzt. Als die Lage für die Polizei immer bedrohlicher wurde, forderte der Polizeikommandant Verstärkungen an. Eine daraufhin eingesetzte

Rekrutenkompagnie, die mit Maschinengewehren anrückte,

wurde von der Menge mit feindseligen Rufen empfangen. Die Menge versuchte, den Soldaten die Gewehre zu entreißen. Ein Offizier und mehrere Soldaten wurden dabei verwundet. Daraufhin machte die Truppe die Maschinengewehre schußfertig, und als die Menge der Aufforderung, sich zu zerstreuen, nicht Folge leistete, wurde scharf geschossen. Eine große Anzahl von Teilnehmern an der Kundgebung und Unbeteiligten wurde dabei verletzt und mußte abtransportiert werden. Unter den Toten befinden sich auch zwei Krankenträger. Die Genfer Garnison befindet sich seit Donnerstag früh in Alarmzustand.

Leon Nicol verhaftet

In Genf wurde der Sozialistenführer Nicol am Donnerstag vormittag wegen seiner Beteiligung an den Unruhen und wegen Aufforderung zum Widerstand gegen die Staatsgewalt verhaftet. Nicol hat seiner Verhaftung keinen Widerstand entgegengesetzt. Auch gegen die kommunistischen Führer Lebel und Tronchet wurde Haftbefehl erlassen, der noch nicht ausgeführt werden konnte, weil die beiden Führer nicht aufgefunden werden konnten.

Zusammenstöße auch in Lausanne

Alarmzustand im Kanton Waadt

Der Staatsrat des Kantons Waadt in Lausanne hat je ein Artilleriebataillon und ein Kavalleriebataillon in Alarmbereitschaft setzen lassen. Ferner hat er eine Verfügung erlassen, die Versammlungen mit revolutionärem Charakter sowie Ansammlungen auf öffentlichen Straßen und Plätzen verbietet. Als nach 10 Uhr abends die Vorgänge in Genf bekannt wurden, hielt der Kommunist Jeanneret-Minkine eine Protestansprache auf der Straße. Hierbei kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei.

Immer noch gespannte Stimmung in Genf

Aus Genf wird gemeldet: Das Justiz- und Polizeidepartement hat den Verkauf der sozialistischen Zeitung „Travail" in den Straßen verboten. Der Verkauf in Zeitungskiosken ist zugelassen. Vor der Kaserne wurden am Donnerstag die Truppen ausgepfiffen. Die Polizei mußte eingreifen. Es wurden Flugblätter verteilt. Auf dem Schauplatz der blutigen Krawalle vom Mittwoch in der Umgebung der Kaserne und des Ausstellungsgebäudes herrscht immer noch ein gewaltiger Menschenauflauf.

Die Schweizer Presse zu den Genfer Vorgängen

Die bürgerlichen Zeitungen in der Schweiz verurteilen die Vorgänge in Genf und insbesondere das Verhalten der Genfer Sozialdemokraten, denen vorgeworfen wird, daß sie wohl

Blutige Unruhen in der Völkerbundstadt Genf



Unser Bild gibt eine Übersicht über die schweizerische Völkerbundstadt Genf, die der Schauplatz eines blutigen Zusammenstoßes zwischen demonstrierenden Sozialisten und dem Militär war

für sich jederzeit Versammlungsfreiheit und Redefreiheit verlangten, diese verfassungsmäßigen Rechte aber einer anderen Partei nicht zuerkennen wollten. Die Sozialdemokraten gingen sogar so weit, daß sie die Versammlung einer anderen Partei verhindern wollten. Die bürgerliche Presse verlangt, daß die Behörden mit aller Strenge für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen.

Aufruf der Schweizer Sozialdemokratie

Die Geschäftsleitung der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz erläßt einen Aufruf „An die Arbeiterklasse der Schweiz", in welchem sie gegen die Genfer Vorfälle protestiert. Von den Genfer Arbeitern wird in dem Aufruf erklärt, daß sie für ihre Rechte und gegen eine durch und durch korrupte Bourgeoisie kämpfen. Die unverbrüchliche Solidarität der Partei wird ihnen zugesichert. Abwehraktion wird angekündigt.

Alarmbereitschaft schweizer Truppen

Der Bundesrat hat beschlossen, das Dragonerregiment 2 alarmbereit zu stellen. Die Regierung des Kantons Bern hat Alarmbereitschaft der Gebirgsinfanteriebrigade 9 und der Kavalleriebrigade 2 angeordnet.

Die Arbeiterorganisationen von Lausanne haben im Laufe des Donnerstags an die Arbeiter einen Aufruf erlassen, in welchem sie diese zum Generalstreik auffordern zum Protest gegen die Vorfälle in Genf und Lausanne. Dem Aufruf wurde nur teilweise Folge geleistet. Nur die Bauarbeiter folgten dem Streik in größerem Ausmaße.

In Genf erfolgte Donnerstagnachmittag die erste Vernehmung des verhafteten Sozialistenführers Nicole. Er bestritt ausdrücklich, sich irgendeines Vergehens gegen die innere Sicherheit des Staates schuldig gemacht zu haben.

Kein Generalstreik in Genf

In seiner Sitzung am Donnerstag hat der Vorstand der Genfer Sozialistischen Partei beschlossen, den Samstag als Trauertag zu betrachten, die Arbeitsniederlegung jedoch nicht als obligatorisch zu erklären. Dadurch ist die Gefahr eines Generalstreiks abgewandt worden.

Sympathieerklärung der Genfer Sozialistischen Partei für Leon Nicole

Der Zentralvorstand der Genfer Sozialistischen Partei hat gestern einstimmig folgende Resolution angenommen:

Der Zentralvorstand der Genfer Sozialistischen Partei protestiert gegen die willkürliche Verhaftung Leon Nicoles, erklärt sich mit ihm solidarisch, indem er ihm sein volles und ganzes Vertrauen ausspricht, und verlangt seine sofortige Freilassung.

Am heutigen Freitag wird der Verteidiger Leon Nicoles ein Gesuch um Freilassung gegen Kaution einreichen.

Keine neuen Zwischenfälle in der Schweiz

In Basel, Bern und Zürich fanden am gestrigen Donnerstagabend kleinere sozialistische und kommunistische Kundgebungen gegen die Genfer Vorfälle statt, die jedoch in aller Ruhe verliefen.

Gleichberechtigungsforderung

Im englischen Unterhaus fand am Donnerstag die mit großer Spannung erwartete außenpolitische Debatte statt.

Major Attlee brachte einen Antrag der Arbeiteropposition ein. In der Begründung führte er u. a. aus, daß die Abrüstungskonferenz keine Fortschritte mache. So habe sich des ganzen Landes eine tiefe Enttäuschung bemächtigt. Die englische Regierung müsse der Konferenz eine entschiedene Führung geben. Zu der Forderung Deutschlands auf Gleichberechtigung, sagte der Redner, die Antwort des Staatssekretärs des Aeußern auf die deutsche Forderung sei als höchst unglücklich zu bezeichnen; denn es treffe nicht zu, daß die Forderung in einem ungeeigneten Augenblick vorgebracht worden sei. Jedermann erkenne seiner Meinung nach an, daß England grundsätzlich Deutschland die Gleichberechtigung nicht verweigern könne. Allerdings sei fraglich, ob Gleichheit Abrüstung oder Aufrüstung bedeuten werde.

Der Staatssekretär des Aeußern, **Sir John Simon**, erklärte zur Abrüstungsfrage, zur Regelung der Schwierigkeiten, die sich aus der deutschen Gleichberechtigungsforderung ergäben, rege die britische Regierung an, daß Hand in Hand mit einem fairen Entgegenkommen zu Deutschlands Anspruch auf den Grundsatz der Gleichberechtigung die europäischen Staaten sich in einer feierlichen Zusicherung vereinen sollten, unter keinen Umständen zu versuchen, irgendwelche gegenwärtigen oder zukünftigen Schwierigkeiten unter sich mit Gewalt zu lösen. Gleichberechtigung, wie sie die gegenwärtige deutsche Regierung verstehe und auslege, bedeute die Frage der erlaubten Waffen und zweitens die Frage der Reorganisation der deutschen Streitkräfte. Eine Zusammenkunft von Angesicht zu Angesicht sei nach wie vor nötig, um eine Grundlage zu finden, auf der Deutschland zur Konferenz in Ehren zurückkehren könne.

Simon nahm dann Bezug auf den französischen Plan und die kürzlichen Reden Herriots und Paul-Boncours. Der Plan stelle eine entschiedene Bemühung dar, dem deutschen Anspruch auf Gleichberechtigung zu entsprechen. In Deutschland sei der Plan so ausgelegt worden, daß die Klauseln des Versailler Vertrages nicht sakrosankt seien. Der Vorschlag der Nichtangriffspakte europäischer Nationen, die wegen ihrer nächsten Nachbarschaft miteinander in starkem Maße gewissen gemeinsamen Risiken ausgesetzt seien, erscheine ihm der Zustimmung Englands würdig. Insbesondere hätte die Regierung bemerkt, daß die früheren Vorschläge nach Auffassung der englischen Regierung von England nicht verlangen, irgendwelche weiteren Verbindlichkeiten über die hinaus einzugehen, die es auf Grundlage der Völkerbundssatzung und des Locarno-Vertrages eingegangen sei. Die Bezugnahme des Planes auf den Briand-Kellogg-Pakt erfordere sorgfältigste Ueberlegung.

Simons Erklärung

im Unterhaus über die deutsche Gleichberechtigung

Gegen Schluß seiner Ausführungen im englischen Unterhaus verlas Simon eine Erklärung, in der es u. a. heißt:

Mit Bezugnahme auf die Regelung der Schwierigkeiten, die sich aus der deutschen Gleichberechtigungsforderung ergeben, regt die britische Regierung an, daß Hand in Hand mit einem fairen Entgegenkommen zu Deutschlands Anspruch auf den Grundsatz der Gleichberechtigung die europäischen Staaten sich in einer feierlichen Zusicherung vereinen sollten, daß sie unter keinen Umständen versuchen werden, irgendwelche gegenwärtigen oder künftigen Schwierigkeiten unter sich durch Rückgriff auf Gewalt zu lösen. Die Anerkennung des moralischen Rechtes Deutschlands auf Gleichheit der Behandlung mit anderen Nationen brächte für Deutschland u. a. die Annahme dieser entsprechenden Verpflichtung mit sich.

Ausgehend von der Annahme, daß eine solche Versicherung gegeben wird, wünsche ich, ganz deutlich die Ansicht zu erklären, die die Regierung bezüglich des Weges gefaßt hat, auf dem der deutsche Anspruch auf Gleichberechtigung erhoben werden soll. Drei große Punkte müßten erwogen werden:

1. Die Frage, ob die Beschränkung der deutschen Rüstungen in dem gleichen Dokument ausgedrückt werden sollte wie die Beschränkungen der Rüstungen anderer Nationen. Ich glaube, daß die Beschränkungen der deutschen Rüstungen in derselben Abrüstungskonvention enthalten sein sollten. Das bedeutet, daß die Artikel in Teil 5 des Versailler Vertrages, die gegenwärtig Deutschlands Waffen und Streitkräfte beschränken, außer Kraft gesetzt werden.

Der 2. Punkt betrifft

die Dauer der Konvention.

Wir sind der Ansicht, daß die neu ausgedrückten Beschränkungen für Deutschland die gleiche Zeit dauern sollen und den gleichen Methoden der Revision unterliegen sollen, wie diejenigen anderer Länder. Es würde keine praktische Politik sein, und es würde das gegenteilige Ergebnis hervorbringen, als was manche Leute sich vorstellen, wenn irgend jemand versuchen sollte, eine dauernde Vorschrift für eine große Nation zu machen, während sie für sich selbst und ihr Volk nur eine beschränkte Periode der Wirksamkeit forderten.

Der 3. Punkt betrifft das Problem der Gleichberechtigung in der

Frage der Kriegsmaterialien.

Deutschland hat erklärt, es habe keine Absicht, aufzurüsten, sondern wünsche lediglich, daß grundsätzlich die Art der Rüstungen, die anderen Ländern gestattet ist, nicht ihm selbst verboten sei. Wenn Gleichberechtigung eingeräumt werden soll, dann muß dieses Prinzip anerkannt werden. England ist bereit, seine Bereitwilligkeit zu erklären, in Zusammenarbeit mit den anderen Mitgliedern der Abrüstungskonferenz darauf zu sehen, daß dieser Grundsatz in die neue Konvention einbezogen wird. Durch welche Mittel und in welchen Etappen dieser Grundsatz angewandt werden kann, muß Gegenstand von Aussprachen in Genf sein. Es ist absolut notwendig, daß Deutschland an diesen Diskussionen teilnimmt.

In der Zwischenzeit wolle er für die Regierung folgende zwei Punkte klarmachen:

1. das Ziel der Abrüstungskonferenz sei, ein Maximum positiver Abrüstung zu erreichen, auf das man sich allgemein einigen könne, und nicht, im Namen der Gleichberechtigung Zunahmen in der bewaffneten Stärke zu autorisieren.
2. könne die volle Verwirklichung des Grundsatzes der Gleichheit praktischerweise nicht auf einmal erreicht werden. Ein praktisches Programm der Etappen sei notwendig. Natürlich würden gleiche Grundsätze auf die Fälle von Oesterreich, Ungarn und Bulgarien angewandt werden.

Zum Schluß erklärte Simon, das britische Ziel sei, Deutschland zur Abrüstungskonferenz zurückzubringen. Er hoffe, Ende der Woche in Genf zu sein; denn die Abrüstungskonferenz müsse so früh wie irgend möglich Gelegenheit erhalten, zu erfahren, welche Methoden und Verfahren die britische Regierung zur Ausarbeitung des französischen Planes vorschlage.

Unmittelbar vor Verlesung der Regierungserklärung bemerkte Simon, er sei sich klar darüber, daß die Deutschland auferlegten Beschränkungen die Absicht verfolgten, als Vorläufer der allgemeinen Rüstungsbeschränkung zu dienen. Da eine Uebereinkunft zwischen den Nationen der Welt für eine Herabsetzung oder Beschränkung der Rüstungen erwogen werde, fordere Deutschland — und nach seiner (Simons) Ansicht eine natürliche Forderung — daß die Methoden der Beschränkung, die in seinem Falle angewandt worden seien oder angewandt werden würden, nicht länger von denen anderer Nationen verschieden sein sollten.

Im Verlaufe der Debatte im Unterhaus erklärte

Sir Austen Chamberlain,

er möchte die deutsche Regierung, die deutschen Parteien und vor allem das deutsche Volk auffordern, denen zu helfen, die ihnen zu helfen versuchten. Er und viele andere in England und in anderen Ländern seien erstaunt und beunruhigt durch Aeußerungen und Handlungen von Leuten, deren Stellung in Deutschland es unmöglich mache, sie nicht zu beachten. Was wir in ihren Reden und in ihrer Politik sehen wollen, ist loyale Annahme ihrer vertraglichen Verpflichtungen. Wir fordern von ihnen nicht, daß sie die Hoffnung aufgeben sollen, die wir selbst in umgekehrten Verhältnissen nicht aufgeben würden. Verträge können nur durch Uebereinkunft geändert werden.

Um das Verbot des Giftgaskrieges

Geringe Fortschritte der Abrüstungskonferenz

Das Büro der Abrüstungskonferenz in Genf hat am Donnerstag seine Arbeiten über die praktische Gestaltung eines generellen Verbots des Giftgaskrieges fortgesetzt. Die Beratungen haben erneut und mit besonderer Deutlichkeit erwiesen, wie gering eigentlich die Fortschritte sind, die bisher ganz allgemein auf der Abrüstungskonferenz erzielt wurden. Massigli gab die Erklärung ab, daß Frankreich sich vorbehalten müsse, die ganze Frage des Verbots des Giftgaskrieges unter Umständen noch einmal vor den Hauptausschuß der Konferenz zu bringen.

Abegg Vorsitzender des Republikanischen Reichsbundes

Zu Vorsitzenden des Deutschen Republikanischen Reichsbundes wurden, der „Vossischen Zeitung" zufolge, der bisherige Staatssekretär im preußischen Innenministerium, Abegg, Polizeioberst a. D. Heimannsberg und der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Heinig gewählt.

Austritt aus der Wirtschaftspartei

Wie die Kölner Geschäftsstelle der Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) mitteilt, hat der frühere Reichstagsabgeordnete Karl Schneidewind seinen Posten als erster Vorsitzender der Kölner Stadtverordnetenfraktion der Wirtschaftspartei niedergelegt und ist aus der Partei ausgetreten.

Sozialdemokratische Kampfansage an das Kabinett von Papen

Wie ein Berliner Nachrichtenbüro meldet, tagte in Berlin am Donnerstag der Parteiausschuß der sozialdemokratischen Partei. Ueber das Ergebnis seiner Verhandlungen wird folgender Bericht bekanntgegeben:

Der Parteiausschuß der sozialdemokratischen Partei beschäftigte sich am Donnerstag mit der durch den Ausfall der Reichstagswahlen geschaffenen politischen Lage. Dabei herrschte volle Uebereinstimmung, daß es für die sozialdemokratische Partei nach wie vor nur den schärfsten und rücksichtslosesten Kampf gegen die jetzige Reichsregierung und ihre Pläne gäbe.

Von Gronau in Friedrichshafen gelandet

Der Dornierwal des Weltfliegers von Gronau ist am Donnerstag um 14.40 Uhr, von Altenrhein kommend, glatt auf der Werft in Manzell bei Friedrichshafen gelandet und wurde begeistert empfangen.

300 Menschen umgekommen

Aus Newyork wird mitgeteilt: Nach einer Meldung aus Havanna sollen bei dem Orkan auf den kubanischen Camaauey-Inseln 300 Menschen umgekommen sein.

Selbst auf Island!

Kommunistische Demonstrationen in Rajkjavik 20 Verletzte

Während der Sitzung des Stadtrates von Rajkjavik, der Hauptstadt von Island, in der die Lohnsätze für die Krisenarbeiter besprochen werden sollten, kam es vor dem Gebäude zu kommunistischen Demonstrationen. Die Demonstranten drangen in den Sitzungssaal und verhinderten die Fortsetzung der Verhandlungen. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei. Etwa 20 Polizeibeamte und Kommunisten wurden verletzt.

Informationen von Pertinax

Pertinax sagt in einer Meldung aus Paris an den Londoner „Daily Telegraph": Wahrscheinlich wird die französische Regierung bereit sein, die koloniale Ausdehnung Italiens zu begünstigen. Aber in zwei Punkten wird die französische Politik in absehbarer Zeit schwerlich abgeändert werden: es wird kein Zugeständnis auf Kosten der nordafrikanischen Besitzungen Frankreichs gemacht werden, und Frankreich wird dem auf die Kriegsflotten bezüglichen Teil des Hoover-Planes nur zustimmen, wenn die Ueberlegenheit der französischen Flotte gegenüber der italienischen nicht beseitigt und nicht sehr erheblich verringert wird.

Senator Berenger besucht Italien

Der Vorsitzende des französischen Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Berenger, Delegierter Frankreichs beim Völkerbund, ist nach Italien gereist, um an einer Sitzung der kgl. italienischen Akademie teilzunehmen. Er will die Gelegenheit benutzen, sich in seiner Eigenschaft als Berichterstatter für das auswärtige Budget über die Organisation und die Bedürfnisse der französischen Botschaft, der Konsulate und der sonstigen französischen Institutionen in Italien zu überzeugen.

Ein Mussolini-Interview

Ein Mitarbeiter des „Paris Midi" ist in Rom von Mussolini empfangen worden. Die zunächst allgemein gehaltene Unterredung ging bald auf präzise aktuelle Fragen über. Mussolini bezeichnete die Autorität als notwendig für arme Völker; eine Demokratie ohne Autorität sei für den Gebrauch reicher Völker. „Wir, die wir die Krise siegreich überwinden wollen, sind eine autoritäre, organische Demokratie."

Auf die Frage, ob Italien sich nicht mit einer Macht verbunden habe, die nicht gerade aufrichtig gegen Frankreich handele, und deren Spiel angeblich in Rom Unterstützung finde, habe Mussolini mit einer verneinenden Kopfbewegung erwidert: „Auch wir reden und sagen bisweilen etwas, obgleich wir uns bemühen, möglichst wenig zu sagen, aber wir begehen keine Torheiten."

Zum Problem Krieg und Frieden erklärte Mussolini, der Krieg habe nichts Verführerisches für ihn; er sei eine Plage der Menschheit. Aber zu behaupten, daß es keinen Krieg mehr geben würde, sei töricht, denn schließlich glauben die Völker an derartige Behauptungen und lassen sich einschläfern. Er habe kein Interesse am Kriege, Italien arbeite und steige empor. Der Krieg würde die Wiederaufrichtung stören. Das sei die Wahrheit, das sei sein Friede

Verbrechen und Katastrophen

Die Macht des Gewissens

Ein Mörder stellt sich nach einem Jahre freiwillig

Aus Ruhpolding (Oberbayern) wird gemeldet: Ein Dienstknecht aus Unken stellte sich der dortigen Gendarmerie und gestand, vor einem Jahr eine auf der Lofer Alm bedienstete Sennerin während eines Gewitters erdrosselt zu haben. Um die Spuren der Tat zu verwischen, hatte er noch während des Gewitters die Almhütte angezündet und so den Anschein erweckt, als habe der Blitz eingeschlagen. Die Alm brannte vollständig nieder. Unter den Trümmern fand man die Sennerin und das Vieh verkohlt auf. Niemand ahnte den wahren Hergang. Gewissensbisse haben den Mörder und Brandstifter jetzt dazu getrieben, seine Tat einzugestehen. Daraufhin wurde die Leiche ausgegraben. Nach den Erzählungen der Bewohner von Unken soll es seit dem Brande auf der Alm „gegeistert" haben. Dieses Aberglaubens wegen war die Almhütte nicht wieder aufgebaut worden.

Gasunglück in Stettin

Zwei Tote

Auf der Galgwiese in Stettin, wo seit einigen Tagen Ausbesserungsarbeiten an der Gasleitung vorgenommen werden, ereignete sich ein schweres Unglück, das zwei Menschenleben forderte. Entgegen der Dienstanweisung waren in der Frühe vier Arbeiter in den Schacht gestiegen, ehe der Leiter der Arbeiten erschienen war. Infolge unsachgemäßen Arbeitens strömte Gas aus, wodurch die vier Arbeiter betäubt wurden. Die Feuerwehr brachte die schwer Vergifteten ins Krankenhaus. Dort sind zwei Arbeiter gestorben; die anderen beiden hofft man am Leben zu erhalten.

Brand in einem Schweizer Erziehungsheim

Bisher 9 Todesopfer

In Waedenswil (Kanton Zürich) brannte in der Frühe ein Heim ab, das 80 schwererziehbare Kinder beherbergte. Drei der jungen Bewohner wurden bisher als Leichen geborgen, neun werden noch vermißt. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht geklärt werden.

Aus dem abgebrannten Kinderheim in Waedenswil waren bis Donnerstag mittag 9 Leichen geborgen worden. Drei Kinder werden noch vermißt.

Orkan und Sturmflut auf Jamaica

Die halbe Bananenernte vernichtet

Aus Kingston (Jamaica) wird gemeldet: Ein Orkan, der allenthalben gewaltigen Schaden verursachte, hat die halbe Bananenernte der Insel vernichtet. In der Monte-Negro-Bai wurde eine Eisenbahnlinie von einer Springflut zerstört. Meldungen über tödliche Unfälle sind bisher nicht eingelaufen.

Ein Auto mit 4 Insassen im Kleinen Belt versunken

Nach einer Meldung von der dänischen Insel Fuenen wurde morgens zwischen Middelfard und Fredericia aus dem Kleinen Belt ein Auto geborgen, das seit etwa 14 Tagen vermißt wurde. Der Wagen war von Herning in Südwest-Jütland mit dem Ziele Fuenen abgefahren. Die vier Insassen wurden tot aus dem Auto geborgen

12 Kinder Opfer des Großfeuers in Bühl bei Wädenswyl

Aus Zürich wird gemeldet: Nach den letzten Feststellungen sind bei dem Großfeuer in der Erziehungsanstalt Bühl 12 Kinder ums Leben gekommen.

Schweres Unwetter

16 Tote

Ein Unwetter in der Provinz Reggio di Calabria (Italien) verursachte schwere Schäden, insbesondere in den Gemeinden Giojosa Jonica, Andore und Grotteria. Der angeschwollene Torbido-Bach riß eine große Brücke ein. Auch mehrere Häuser stürzten ein, sodaß in Grotteria neun und in der Gemeinde Mammola sieben Tote zu beklagen sind. Der Präfekt hat sich unverzüglich in die von der Katastrophe betroffenen Ortschaften begeben, um das Hilfswerk zu leiten.

Edel sei der Mensch
hilfreich und gut!

Am **Freitag, den 11. November,** beginnt in der Schule an der Viktoriastraße ein neuer

Kursus

in der ersten Hilfe bei Unglücksfällen

Herren und Damen, welche Lust haben, sich Kenntnisse in der Behandlung von Verletzten anzueignen, sind hierzu herzlich eingeladen. — Beginn 7 Uhr abends. — Kursus ist kostenfrei.

Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Burscheid.
Der Vorstand.

Rheinischer Bauernverein
(Ortsverein Burscheid)

Derselbe feiert am Sonntag, den 13. November, in seinem Vereinslokale bei Geschw. Schmitz, Höhestraße, sein diesjähriges

Stiftungsfest

bestehend in

gemeinschaftlichem Kaffeetrinken mit anschließendem FESTBALL

wozu freundlichst einladen

Der Vorstand **Geschwister Schmitz**

Kaninchen-Zuchtverein „Edle Rasse" Hilgen
Mitgl. d. Kreisverbandes „Rhein-Wupper"



Derselbe veranstaltet am 12. und 13. November im Lokale Hirschfelder, Hilgen, seine diesjähr.

Kaninchen- und Produkten-Schau

verbunden mit Kaninchen-Verlosung

Eintritt für Erwachsene 20, für Kinder 10 Pfg.
Los 10 Pfg.

Geöffnet: Samstags von nachmittags 4 bis abends 8 Uhr
Sonntags von morgens 9 bis abends 8 Uhr.

Der Vereinswirt. Der Vorstand.

Samstag, den 12. November und Sonntag, den 13. November



Großes Schlachtfest

im Gasthof zum Nagelsbaum

Weine Weinbrand Liköre

Fernruf 601 **P. Hamacher, Burscheid** Hauptstr. 1b

Alter Berg. Korn .... o. Gl. Liter **2.25 RM**

Die

heutige Zeit fordert in besonderem Maße

GEEIGNETE WERBUNG AN GEEIGNETER STELLE

Eine Anzeige im „Bergischen Volksboten" verspricht Ihnen bestimmt sicheren Erfolg

---

MLB

MODERNE LICHTBÜHNE BURSCHEID

Samstag 8.15 Uhr — Sonntag ab 5 Uhr — Montag 8.15 Uhr

Mein Leopold

Ein Volksstück mit Lachen und Weinen, Humor und Tragik. In den Hauptrollen Max Adalbert, Gustav Fröhlich, Harald Paulsen, Ida Wüst, Lucie Englisch

Christa Tordy, Käthe v. Nagy und Hans Brausewetter in

Die Sandgräfin

nach dem Roman von Gust. Frenssen

Ufa-Tonwoche
Kulturfilm
Lustspiel

(Jugendliche haben Zutritt)

LICHTSPIELHAUS HILGEN

bringt am
Samstag 8.15 Uhr und Sonntag 5 und 8 Uhr
das große Militär-Tonlustspiel

Dienst ist Dienst

Hierzu

Unsere Liebe war Sünde

Lustspiel **Kulturfilm**

---

4 Wochen kostenlos

liefern wir Ihnen gegen Einsendung des anhängenden Gutscheines die „Wirtschaftlichen Kurzbriefe".

Was die WK sind?

Deutschlands größte Zeitschrift für Steuerwesen und Wirtschaftskunde!

Die Zeitschrift, zu deren Mitarbeitern einige der gesuchtesten Steuer- und Wirtschaftsrechtler gehören!

Die Zeitschrift, die über einen vorbildlichen Kundendienst verfügt und nachweislich Zehntausende von Spezialauskünften an ihre Abonnenten erteilte!

Die Zeitschrift, die infolge ihrer einzigartigen technischen Gestaltung ein nie versagendes Nachschlagewerk bildet.

Mehr als 47000 fortschrittliche Köpfe gehören zu den Abonnenten. Auch Sie sollten sich diese Einrichtung zunutze machen. Es wird bestimmt Ihr Vorteil sein. Bitte schicken Sie uns also den Gutschein ein!

Gutschein! *Rudolf LORENTZ Verlag Charlottenburg 9 Kaiserdamm 38*

Liefern Sie mir — uns, wie versprochen, die WK 4 Wochen vollkommen kostenlos u. unverbindlich

---

Fahrpläne

zum Preise von 30 Pfennig sind zu haben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung

---

NERVEN und VERSTOPFUNG

„Ich habe durch Hervea große Erleichterung erfahren. Ich versuchte unzählige Heilmittel gegen Rheumatismus und Nerven jedoch ohne Erfolg. Ich schlafe jetzt viel besser und meine Verstopfung ist verschwunden".
Frau Wittrock, Hannover-Döhren.

HERVEA

Diese wundervolle tropische Pflanze bringt als Getränk schnelle, dauernde Erleichterung bei rheumatischen Leiden. Es ist leicht herzustellen und die wohltuende Wirkung macht sich sofort bemerkbar. Nehmen Sie dieses angenehme Getränk jeden Morgen und Sie werden sich wie ein anderer Mensch fühlen. Ein ganz harmloses und wirksames Mittel gegen Verstopfung!
HERVEA IST

erhältlich in Burscheid, Central-Drog. Albert Lonnoy, Hauptstraße 15.
Hilgen, Kreuz-Drog. Robert Seck, Witzheldenerstraße 32b.

GRATIS Muster und genaue Einzelheiten versendet H. J. Lee, G. m. b. H. Düsseldorf 557, Elisabethstr. 19

Hallo!!!

Schlafzimmer
mit 180 cm breitem Kleiderschrank
von **RM 295.-**

echt Eiche
voll abgesperrt
erstklassige Arbeit
nur **RM 385.-**

Küchen
in ganz gr. Auswahl
Allerneueste Modelle.
Auch führe ich die beliebten

K. K.-Küchen
Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Linoleumstühle
von **RM 155** an

Alleinverkauf f. Opladen, Wiesdorf, Burscheid und Umgebung.

Küchenausziehtisch
mit vollgesperrter Platte
nur **RM 26.-**

Speisezimmer
Herrenzimmer
ebenfalls der verringerten Kaufkraft angepaßt.

Besichtigen Sie mein Lager.

Möbelhaus

Alfred Kockenberg

Opladen
Kölner Straße 19.



In der Spiel-Pause
greift der vorsichtige Sportler zum Schutze gegen Erkältungen jeder Art zu den in über 40 Jahren bewährten

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen

Jetzt Beutel 35 Rpf, Dose 40 und 75 Rpf.

Zu haben bei: Colonia-Drogerie Leo Becker, Central-Drogerie Albert Lonnoy, Otto Riemscheid. Hilgen: Robert Seck, Drogerie und wo Plakate sichtbar.

Wer verkauft sein

Haus

evtl. mit Geschäft oder sonst. Anwesen am Platze oder Umgebung. Angebote vom Besitzer mit Preis 2c. unter B. S. 38 an diese Zeitung.

Bauholz
Bretter
Dielen, Latten, Rahmen u. Fußboden in allen vorkommenden Breiten und Stärken
Fußleisten, Spalierlatten Kalk-, Hohl- und Tapeten-Leisten
zu den billigsten Tagespreisen stets vorrätig

Oskar Heinrichs
Holzhandlung u. -Bearbeitung
Burscheid, Fernspr. 520.

Rh. Bauern-Verein
Ortsverein Burscheid.

Am **Samstag, den 12. November 1932,** nachm. 5.30 Uhr, im Vereinslokale Schmitz Höhestraße

Versammlung

Tagesordnung:

1. Zahlung der Bezüge.
2. Bestellungen auf Thomasmehl und Kali für Wiesen- und Weidendüngung, Kohlen, Briketts und Sackkalk.
3. Vorträge über: a) Die Neuordnung der Milchwirtschaft und den Zwangszusammenschluß der Milcherzeuger. b) Die Agrarschutzgesetzgebung. c) Krankenversicherung der Organisation. Referent Geschäftsführer Herr Otten.
4. Aussprache u. Verschiedenes.

Um zahlr. Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Vieh-Versicherungs-Verein Burscheid
(Auf Gegenseitigkeit)

Es wird hiermit an die Zahlung des 4. Quartals erinnert. Es wird erhoben 1 1/2 % von der Versicherungssumme. Wegen Kassenabschluß muß die Zahlung bis zum 25. ds. Mts. geleistet werden.

Der Vorstand.

Freiw. Verkauf

von Mobilar aller Art und Altertümchen am Montag, 14. Nov. 1932, morgens 10 Uhr, in Eschhausen Nr. 819.

Guterhaltenes
Plüschsofa
35 RM., gebrauchtes
Sofa
mit Ledertuch neu bezogen 35 RM. zu verkaufen.

Polsterei Höher.

Otto Renzmann

Holz- u. Baustoffhandlung
Hilgen
Fernsprecher Amt Burscheid 527

Für die Herbstdüngung

Dornaper Weißstückkalk 99 % gemahl.
Brandkalk 82 % gemahl. kohlens. Kalk 95 %

Waggonweise und in Autoladungen ab Lager u. frei Haus. Bestellungen werden noch angenommen.

Reparaturen und Neuwicklungen von Elektromotoren Dynamos, Lichtmaschinen und Starter

in jeder Stärke, werden billig und prompt ausgeführt.

Fritz Jakob
Burscheid-Kuckenberg
Telefon 494.

Kipp & Grünhoff

Opladen, Telefon 45
Holz- u. Baustoffhandlung

Wand- u. Flurplatten
Spülsteine
Tonrohre
Klosetts

Drucksachen

liefert die Buchdruckerei dieser Zeitung.

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Burscheider Zeitung — Nr. 266 2. Blatt Freitag, 11. November 1932

Mäethes, Mäethes, guede Mann

Mäethes ist für die Kinder immer eine ganz besondere Angelegenheit. Nach Eintritt der Dunkelheit, wenn in den Schaufenstern und Straßenlaternen die Lichter aufflammen, dann zieht das kleine Völkchen in mehr oder weniger geordneter Weise von Haus zu Haus, von Laden zu Laden, um ihr Mäetheslied vorzutragen. „Aeppelcher on di Biercher, Nößcher hüeren ooch dezue . . .", das ist der Lohn, den man dafür erwartet. Die Hosentaschen wachsen nach außen, die kleinen Leinensäckchen füllen sich und nach dem Abendläuten zählt man mit zittrigen Fingern die „Kriegsbeute". Von Generation zu Generation hat es sich bis auf den heutigen Tag erhalten.

Auch in unserer Stadtgemeinde konnte man gestern abend ungezählte Gruppen von Kindern, singend von Haus zu Haus ziehend, beobachten. Just so wie vordem, als wir selbst noch in Kniehosen und Mädchenröcken vom Bäckerladen zum Krämer nebenan zogen, um mit der harmlos kindlichen Bettelmelodie unsere Aepfel und Nüsse, Spekulatius und „Klümpkes" zu ersingen.

Mäethes, Mäethes, guede Mann, der oß jet beduhren kann. Aeppelcher on di Biercher, Nößcher hüeren ooch dezue . . ."

Gewiß, auch die Bäcker und Kolonialwarenhändler, die Obstverkäufer und Konditoren sind nicht auf Rosen gebettet, aber wer von denen möchte ins Hinterzimmer gehen und hartherzig sein, als draußen vor der Türe der Singsang erklang. Gerade jetzt, wo es so viele hungrige Mäulchen gibt, so viele blitzblanke Kinderaugen, die begehrlich nach all den Herrlichkeiten blicken, die ihnen der Vater nicht kaufen kann . . . . .

Gewiß: Geben ist seliger . . . .

„Gut Blatt"

— — mit diesem herzlichen Gruß, der in der Reihe der zunftmäßigen Salutrufe wie „Gut Holz!", „Rodel Heil!", „Glatt Eis!" und ähnlichen schönen Beschwörungsformeln eine neue Variante ist, verabschiedeten sich in diesen Tagen die Teilnehmer am 13. Deutschen Skatkongreß in Altenburg.

Mehrere Tage lang wurden in dem gemütlichen thüringischen Residenzstädtlein, wo auf dem Brühl die vier Wenzel am Skatbrunnen ihren Skat dreschen, alle die Fragen erörtert, die nun mal das Herz eines waschechten Skatologen bewegten.

Ja, der Skat und sein Pflegebruder, der „Doppelkopp" — — — Was hätten wir Feldgrauen in den nie endenwollenden russischen Unterstandsnächten wohl angefangen, wenn nicht irgendwer von der Batterie aus seiner Rocktasche ein verdrecktes, kaum noch entzifferbares Skatspiel herausgezogen hätte — — — So wie ein Schachspiel erfunden werden mußte, um die Langeweile eines indischen Fürsten abzukürzen, so war der Skat für uns damals — neben der Zigarette — die ablenkende Erlösung, um die tausendfältige Kleinkramplackerei im Grabenkrieg besser vergessen zu lassen.

Also, die Skater aus allen Teilen Deutschlands waren zusammen und haben — neben einer Reihe hübscher Festlichkeiten — eine neue Bewertung der Spiele festgelegt, wenigstens was „Null" und „Groß"-Spiele anbetrifft. Danach soll folgendes gelten: Null = 23, Null-Hand = 35, Null offen = 46, Null offen Hand = 59, Groß-Spiel (Grand) = 24, Grand offen = 36. Unter offenen Spielen versteht man bekanntlich, wenn der Spieler mit aufgedeckten Karten gegen seine Gegner spielt. Gewinnt er, gilt das Spiel einen Punkt mehr.

Wie man sich erzählt, sollen langwierige Verhandlungen notwendig gewesen sein, um das Kind aus der Taufe zu heben. Ob aber in der allabendlichen Praxis am Spiel- und Biertisch diese neue Bestimmung auch durchgeführt wird, ist doch wohl fraglich. Manch einer der edlen Skatbrüder wird es sich noch überlegen, ob er auf seine alten Tage umlernen soll.

In diesem Sinne „Gut Blatt!"

Zwangshaftpflicht für Kraftfahrer

Die Frage der Einführung der Zwangshaftpflichtversicherung ist außerordentlich umstritten, zumal da auch die im Ausland gemachten Erfahrungen nicht einheitlich sind. Der Reichsausschuß der Kraftverkehrswirtschaft hat sich mit der Zwangshaftpflicht beschäftigt, ist aber zu dem Ergebnis gelangt, daß noch weitere Vorarbeiten nötig sind, ehe man zu einer Entscheidung in dieser wichtigen, für den Kraftfahrer eine neue Belastung darstellenden Frage gelangen kann. Aus diesem Grunde hat er beim Reichsverkehrsministerium beantragt, die Entscheidung über die Einführung der Zwangshaftpflichtversicherung noch zurückzustellen, bis er in der Lage ist, endgültige Vorschläge zu machen.

Das Programm in unseren Kinos

Das Volksstück „Mein Leopold" im Tonfilm

Große Künstler haben in großen und kleineren Theatern des Reiches das Bühnenwerk von Adolph L'Arronge populär gemacht.

Unvergessen ist der Themensang: „Meine einzige Passion ist mein Leopold, mein Sohn". Ewig aktuell das Problem Vater und Sohn, das Adolph L'Arronge in diesem Volksstück in einem starken, publikumswirksamen Spiel behandelt. „Mein Leopold" war ein beispielloser, ein allgemeiner und von keinem anderen Bühnenwerk mehr erreichter Erfolg.

Diesen Stoff hat die Mestro unter der Produktionsleitung von Direktor Georg M. Jacoby als einen Majestic-Orplid-Film neu verfilmt. Hans Steinhoff hat diesen Film inszeniert. Eine große Besetzung, die Namen von Publikumswirksamkeit aufweist, zeigt die Tendenz, auch mit dem Tonfilm das zu bieten, was das Bühnenwerk war — ein Volksstück im wahrsten Sinne des Wortes.

Ein neuer Adalbert ersteht mit diesem Film. Steinhoff hat die Rolle des Schusters Weigelt, die einst von einem Alexander Girardi, einem Georg Engels gespielt wurde, Max Adalbert übertragen und damit Adalbert zurückgeführt in sein ureigenstes Gebiet, in die ernste dramatische Kunst.

Neben Adalbert spielen Gustav Fröhlich, Hermann Thimig, Harald Paulsen, Lucie Englisch, Elfriede Barodin u. a. m. Das Manuskript schrieb Hans Brennert, die Musik hat der Wiener Leo Ascher komponiert.

„Mein Leopold" wird am kommenden Wochenende in der hiesigen Modernen Lichtbühne zur Aufführung gelangen.

Christa Tordy, Käthe von Nagy, Hans Brausewetter u. a. m. zeigen sich in „Die Landgräfin" nach dem Roman von Gustav Frenssen. Ufa-Woche, Kulturfilm und Lustspiel vervollständigen das Programm.

Siehe auch vorliegender Anzeigenteil.

Das Lichtspielhaus Hilgen

bringt am Wochenende das große Militär-Tonlustspiel „Dienst ist Dienst" mit Ralph A. Roberts, Maly Delschaft, Fritz Schulz, Lucie Englisch u. a. m. in den Hauptrollen heraus. Dieser blendende Tonfilm spielt in der trostlosesten österreichischen Garnison, Jaroslow, wo der unvergeßliche Kaczmarek die tollsten Sachen anstellt.

Im Beiprogramm findet man „Unsere Liebe war Sünde" (Symphonie der Liebe), Lustspiel und Kulturfilm.

Wir verweisen auf die diesbezügliche Anzeige in vorliegender Ausgabe.

Entlastung des rhein. Arbeitsmarktes

in der zweiten Oktoberhälfte

Ueber die Arbeitsmarktlage in der Rheinprovinz berichtet das Landesarbeitsamt Rheinland, daß in der zweiten Oktoberhälfte die Zahl der bei den rheinischen Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitsuchenden weiter um 11 500 gesunken ist. Am 31. Oktober wurden im Rheinland rund 609 000 männliche und 104 000 weibliche Arbeitsuchende gezählt. Nach den vorläufigen Berichten der Arbeitsämter sind im Laufe des Monats Oktober 61 000 Abgänge an Arbeitsuchenden in Arbeitsstellen bekannt geworden, denen allerdings rund 50 000 Zugänge gegenüberstehen. Schätzungsweise 8400, d. s. 14 Prozent des Abganges, sind durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm in Arbeit gekommen.

Während in den Außenberufen, in der Industrie der Steine und Erden, der Landwirtschaft und im Baugewerbe ein saisonbedingter Zugang von rund 1500 Personen festgestellt wurde, hat sich in verschiedenen anderen Konjunkturgruppen der Rückgang der Arbeitslosigkeit weiter durchgesetzt. Auch bei den Angestellten war der Zugang der Arbeitsuchenden geringer als in den entsprechenden Monaten der Vorjahre.

Trotzdem der freiwillige Arbeitsdienst im Rheinland erst in den Monaten September/Oktober v. J. eingerichtet wurde, hat er in dem genannten Bezirk einen beispielslosen Aufschwung genommen. Am 31. Oktober d. J. waren 41 953 Arbeitsdienstwillige beschäftigt.

Arbeitsmarkt der Angestellten

Nach den Berichten der rheinischen Arbeitsämter ist der Zugang an Arbeitsuchenden aus den Angestelltengruppen im Monat Oktober geringer gewesen als in den entsprechenden Monaten der Vorvierteljahre. Am 31. Oktober wurden bei den rheinischen Arbeitsämtern 33 000 männliche und 21 800 weibliche kaufmännische und Büroangestellte als Arbeitslose gezählt. Weiter waren 14 000 technische Angestellte gemeldet. Zu dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres betrug die Zahl der männlichen arbeitslosen kaufmännischen und Büroangestellten rund 27 300, die Zahl der weiblichen 16 900, die Zahl der arbeitslosen Techniker 11 500. Gegenüber dem Vorjahr ist der Anteil der arbeitslosen Angestellten an der Gesamtarbeitslosigkeit männlich um 1 Prozent und weiblich um 2 Prozent stärker geworden. Trotz der Belebung in verschiedenen Wirtschaftszweigen, die sich in den letzten Wochen durchgesetzt und zu einem Rückgang der Arbeitslosigkeit geführt hat, konnte sich diese Belebung auf dem Angestelltenmarkt noch nicht auswirken. Zwar ist der Angestelltenmarkt, wie sich aus dem geringen Zugang im Laufe des Oktobers ergibt, erheblich viel ruhiger geworden, jedoch wird in der Industrie und im Handel die anfallende Mehrheit mit der bisherigen, zumeist stark reduzierten Stammbelegschaft erledigt. Geringe Wiedereinstellungen sind in solchen Wirtschaftszweigen vorgenommen und noch zu erwarten, die durch den Beginn des Weihnachtsgeschäftes im Augenblick gebessert beschäftigt sind. Andererseits klagen besonders Firmen der Kleinmetallindustrie über das plötzliche Nachlassen des Auslandsgeschäftes.

Aktuelle Fragen der Gemeindepolitik

Der Pressereferent des Deutschen Städtetages, Beigeordneter Dr. Benecke, der am Donnerstagabend an einer Verkehrstagung in Wuppertal teilnahm, sprach vorher vor der westdeutschen Presse über aktuelle Fragen der Gemeindepolitik.

Die Arbeitsbeschaffung, so führte er aus, stehe im Vordergrunde aller Anstrengungen. Sämtliche öffentlichen und wirtschaftlichen Körperschaften seien entschlossen, der Reichsregierung bei der Durchführung ihres Programms Hilfe zu leisten. Auch die Städte würden sich dieser Mitarbeit nicht entziehen, aber die Situation der Städte sei so, da sie als Förderer des Programms nicht in Frage kämen. Die wirtschaftliche Lage der Gemeindefinanzen lasse vielmehr befürchten, daß der wirtschaftliche Aufbau von dieser Seite gestört, wahrscheinlich sogar gefährdet werde.

Dr. Benecke gab in diesem Zusammenhang einen kurzen Ueberblick über den Stand der Gemeindefinanzen, wobei er auf die Steigerung des Zuschußbedarfes für das Wohlfahrtswesen von 46 Prozent im Jahre 1931 auf 50 Prozent im Jahre 1932 der Gemeindeausgaben verwies, ferner auf die seit Jahren ständig steigende Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen und die Steigerung der Ausgaben für die Unterstützungen bei gleichzeitiger Verminderung der Steuereinnahmen.

Unter diesen Umständen hätten die Gemeinden den Weg der rücksichtslosen Einschränkung gehen müssen, und die Gemeinden seien als wichtigster Auftraggeber für die Wirtschaft völlig ausgeschieden. Trotz der Einschränkungen habe das Haushaltsjahr 1931 mit einem Fehlbetrag von 350 Millionen Mark abgeschlossen. Zu Beginn des Haushaltsjahres 1932 sei der Fehlbetrag für dieses Jahr auf mindestens 750 Millionen geschätzt worden. Die Erhöhung der Reichshilfe vom 14. Juni von 250 auf 672 Millionen habe sich nicht auswirken können, weil durch neue Maßnahmen der Reichsregierung die finanzielle Lage der Gemeinden um mindestens 100 Millionen verschlechtert worden sei, sodaß das Defizit der Gemeinden für 1932 mindestens auf 450 Millionen Mark geschätzt werden müsse.

Dr. Benecke verwies dann auf die durch das Schreiben des Präsidenten Dr. Mulert bekanntgewordenen Forderungen des Deutschen Städtetages und die Antwort der Reichsregierung, wonach der Reichszuschuß von monatlich 55 auf 65 Millionen erhöht, ein Sonderreichszuschuß von 50 Millionen gewährt und eine größere Hilfsaktion für die Gemeinden in Aussicht genommen werden soll. Die Städte seien, das müsse gesagt werden, von den Entscheidungen der Reichsregierung enttäuscht und könnten die bisherigen Maßnahmen nur als eine Abschlagsleistung betrachten. Die Erhöhung der Reichshilfe sei keine Erhöhung. Die Sonderhilfe betrage nicht 200 Millionen, sondern angesichts der Mehrbelastung der Gemeinden und der gleichzeitigen Ersparnis bei der Arbeitslosenversicherung nur 50 Millionen Mark. Die Sperre des Zugangs der Arbeitslosen zur Wohlfahrtsunterstützung sei nur zum Teil wirksam, weil viele Tausende von Wohlfahrtsunterstützungsempfängern nicht über die Arbeitslosenversicherung, sondern direkt zum Wohlfahrtsamt kämen. Die endgültige Reichshilfe für die Gemeinden stehe also noch in Aussicht. Daß sie schnell und ausreichend kommen möge, sei der Wunsch der Gemeinden, denn das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung sei gefährdet, wenn die Gemeinden als die größten öffentlichen Auftraggeber keine Aufträge geben oder gegebene nicht bezahlen könnten. Deshalb sei auch die Einbeziehung der Gemeinden in den Arbeitsbeschaffungsplan und Gleichstellung mit den privaten Arbeitgebern dringend notwendig und zu rechtfertigen. Der Plan des Städtetages, wenn er vom Reich anerkannt und durch Finanzierung unterstützt werde, könne 400 000 der hoffnungslosesten langjährigsten Wohlfahrtsempfänger wieder der produktiven Arbeit zuführen.

Aus dem „Bergischen Volksboten" (Burscheider Zeitung) im Jahre 1872

Burscheid vor 60 Jahren

Vom 13. November 1872. Aus Berlin wird gemeldet: Wie der Daub. „Stb.-Ztg." mitgetheilt wird, sollen einige Vorstandsmitglieder des Vereins der Posthülfs-Unterbeamten und contractlichen Diener, welche im Namen und im Auftrage ihrer Collegen beim Fürsten Bismarck, resp. beim Reichstage um Verbesserung der Lage dieser Postbeamten-Kategorie petitionirt haben, durch Versetzung gemaßregelt worden sein. — In der Provinz Schleswig-Holstein ist höherer Anordnung zufolge der Gebrauch dänischer Fahnen, mit Ausnahme derjenigen, welche auf dem Königreich Dänemark angehörigen Schiffen geführt werden, von neuem in einer Verfügung der k. Regierung vom 18. v. M. untersagt worden. — Von der Aufhebung der Zeitungs-Stempelsteuer ist vorerst keine Rede mehr, obgleich das fiscalische Interesse gar nicht sehr in's Gewicht fällt. Bringt doch, wie man hört, Berlin nur etwas über 300 000 Thlr. jährlich an Zeitungsstempel auf, trotz seiner vielen Blätter und Blättchen. Wer weiß, ob danach im ganzen Staat eine Million Thaler einkommt, da eine Special-Mittheilung über diesen Steuerposten sich im Etat nicht vorfindet, derselbe vielmehr unter Stempelsteuer-Einnahmen steckt. — Viele elsässische Arbeiter, die für die französische Nationalität optirt hatten und im obern Moselthale Arbeit suchten, aber keine fanden, entschließen sich jetzt nach und nach mit schwerem Herzen zur Rückkehr nach dem Elsaß.

Frühere Lebensmittelpreise. Nach den Jülich und Bergischen Nachrichten vom 31. Januar 1792 kostete nach der amtlichen Taxe das beste Ochsenfleisch 5 Stüber 8 Heller, Kalbfleisch 3 bis 4 Stüber, Schweinefleisch 7 Stüber 8 Heller, Schmelzfett 8 Stüber per Pfund. Ein Schwarzbrod von 7 Pfd. galt 6 Stüber 8 Heller, ein Weißbrödchen von 6 Loth 8 Heller und ein Röggelchen von $7\frac{1}{2}$ Loth (also $\frac{1}{4}$ Pfd.) ebenfalls 8 Heller. Wo sind Stüber und Heller hingekommen. Auf ein einziges damaliges Röggelchen gehen deren jetzt blos 4, und doch war es damals nur ein Röggelchen zu $2\frac{1}{4}$ Pfg. Der Weizen kostete damals zwar auch hier am Orte nach denselben Nachrichten das Malter 6 Reichsthlr., Roggen 4 Reichsthlr. 10 Albus, Gerste hier 3 Reichsthlr., in Cöln sogar nur 2 Reichsthlr. 44 Albus, ungefähr noch nicht 2 jetzige Thaler. Stüber ist gleich $4\frac{1}{2}$ Pfg., der Stüber hat 16 Heller. Im Juli 1825 kostete in hiesiger Gegend: Rindfleisch per Pfd. 2 Sgr. 8 Pfg., Kalbfleisch 2 Sgr. 8 Pfg., Hammelfleisch 2 Sgr. 3 Pfg., Schweinefleisch 2 Sgr. 8 Pfg., Butter per Berliner Pfd. 4 Sgr. 7 Pfg., Eier 4 Sgr. 7 Pfg. per Viertel Hundert.

Im Anzeigenteil befinden sich u. a. folgende Anzeigen: Bekanntmachung. Während der Vacanz der hiesigen Gew.-Gerichts-Secretairstelle ist die Verwaltung derselben provisorisch dem Hülfsgerichtsschreiber Joh. Decker in Opladen übertragen worden. Alle Klagen können jeden Monat am ersten und dritten Dienstage jedesmal vor und nach der Vergleichssitzung und am letzten Donnerstag vor und nach der Hauptsitzung bei

Raubüberfall in Tente

Wermelskirchen, 11. Nov. Gestern abend gegen 7 Uhr drangen zwei maskierte und mit Handschuhen versehene Räuber in die Zweigstelle Tente der Lebensmittelgroßhandlung Schürmann-Remscheid mit vorgehaltenem Revolver ein. Die Burschen hatten den Augenblick abgewartet, bis sich kein Käufer mehr im Laden befand und die Kassiererinnen Kasse machten. Während einer der Räuber an der Türe Posten stand, bedrohte der andere die Kassiererinnen und entnahm der etwas geöffneten Ladenkasse einen Betrag von etwa 76 RM. Eine weit größere Tageseinnahme war kurz vorher schon abgeholt worden. Die verwegenen Burschen verließen daraufhin das Geschäft und sprangen in ein bereitstehendes Auto, das langsam vor dem Geschäft fuhr und dann eiligst in Richtung Wermelskirchen—Lennep davonfuhr.

Bei den Tätern handelt es sich um zwei Burschen im Alter von 20—25 Jahren, beide trugen einen hellen bezw. dunkeln Anzug und waren etwa 1,60—1,70 Meter groß, der eine trug eine blaue Kappe, der andere eine helle Fletschkappe. Das Auto trug das Erkennungszeichen IX 47 . . .; die drei letzten Zahlen waren unleserlich. Schon vorher war das Auto, wie auch die beiden Burschen vor dem Geschäftslokal gesehen worden.

Die sofort eingesetzte Verfolgung der Polizei verlief ergebnislos, da die Burschen schon einen Vorsprung hatten.

---

demselben im Sitzungssaale (Rathaus hierselbst) mündlich angebracht werden. Schriftlich eingesandte Klagen nimmt derselbe jederzeit in seiner Wohnung in Opladen entgegen. Bourscheid, den 11. Nov. 1872. Der Gew.-Gerichts-Präsident: Carl Urbahn. — Den Empfang der neuesten Artikel in Steingut, ächtem Porzellan, Glas-, Cristall- und Silberglaswaaren, worunter sich schöne Festgeschenke befinden, zeige hiermit ergebenst an und empfehle solche zu äußerst billigen Preisen. Auch werden Extra-Bestellungen für Weihnachten prompt und billigst besorgt. Josua Schmidt in Bourscheid.

Vom 16. November 1872. Aus Berlin wird gemeldet: Der Kriegsminister v. Roon hat heute (12. Nov.) den preußischen Landtag im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers und Königs mit einer Thronrede eröffnet. — Seitens des Handelsministers wird dem Landtage kurz nach dem Beginn der Saison ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, welcher einen Credit von 120 Millionen Thlr. zu Eisenbahnzwecken in Anspruch nimmt. Unter den neu projectirten Linien befindet sich auch die Moselbahn, durch deren Vollendung die kürzeste Bahnlinie von Berlin nach Metz hergestellt sein würde.

Bourscheid. Aus den Ergebnissen der letzten Volkszählung ist jetzt schon festgestellt, daß alle preußischen Provinzen mit Ausnahme Pommerns an Bevölkerung zugenommen haben. So ist die Bevölkerung der Rheinprovinz um ungefähr $3^1/_2$ Procent gewachsen. Von den Regierungsbezirken hat Arnsberg den größten Zuwachs, danach Düsseldorf mit ca. 7 Procent erhalten. Von den Kreisen unseres Regierungsbezirkes ist Essen um ca. 23 Procent, Barmen um 14, Elberfeld um 9, Crefeld um 5 und unser Kreis Solingen um ca. 4 Procent gewachsen.

Im Anzeigenteil befinden sich u. a. folgende Anzeigen: Altenberg. Der hiesige Männer-Gesangverein feiert am Sonntag den 17. ds. Mts. im Vereinslokale beim Wirthen Herrn Porzberg sein Stiftungsfest. Nachmittags 6 Uhr Concert und später Ball. Der Vorstand. — Ein Schustergesell für dauernde Arbeit gesucht von Heinrich Metzmacher in Bourscheid. — Zwei noch wenig gebrauchte Spulräder stehen zu verkaufen bei Wilh. Röhrig in Bourscheid.

Der Kurszettel der Hausfrau

Versteigerungsbericht der RDG vom 10. November

Julinieren 3,50; Spätkartoffeln 1,90—2,10; Sommerspinat 3,20—5; Feldsalat 8—14; Wirsing (grün) 1,40—1,90; Rotkohl 1,60—2,10; Butterkohl 1,10—1,40; Weißkohl 1,10—1,40; Rosenkohl 10,60—11,80; Zwiebel 6,50; rote Möhren 1,90—5; rote Beete 1,40—2; Kürbis 1,70—2; Birnen 1. Sorte 10,30—19,60; Aepfel 1. Sorte 7,70—18,60; Aepfel 2. Sorte 7—7,60 je 100 Pfund; Sellerie 1. Sorte 5,70—14,80; Sellerie 2. Sorte 2,50—5,20; Porree 1. Sorte 1,30—1,70; Porree 2. Sorte 1—1,20; Blumenkohl 1. Sorte 13—17,50; Blumenkohl 2. Sorte 6,60—12,40; Kopfsalat 1. Sorte 2,30—5,30; Kopfsalat 2. Sorte 1,10—2,30; Endivien 1. Sorte 1,70—4,60; Endivien 2. Sorte 0,70—1,40; Kohlrabie blau 1. Sorte 1,10—2,20 je 100 Stück.

Anfuhr: gut. Nachfrage: gut.
Nächste Versteigerung: Montag, 13,30 Uhr.

Viehzählung am 1. Dezember

Am kommenden 1. Dezember findet auf Anordnung der Reichsregierung eine Viehzählung statt. Da die Zählung sowohl für die Landwirtschaft, als auch für agrar- und ernährungspolitische Maßnahmen der Regierung von großer Bedeutung ist, muß dieselbe mit besonderer Zuverlässigkeit durchgeführt werden.

Die viehhaltenden Haushaltungen werden gebeten, den mit der Zählung beauftragten Personen richtige und vollständige Angaben zu machen.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die Angaben nur zu amtlichen statistischen und nicht zu steuerlichen Zwecken benutzt werden und daß Viehbesitzer die unrichtige Angaben machen, gemäß § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 (RGBl. S. 81) Strafen zu gewärtigen haben.

Die Heilighaltung der Feiertage

Für das Verbot von Lustbarkeiten am Buß- und Bettag, am Totensonntag und am Vorabend des Weihnachtsfestes kommen die Bestimmungen des § 6 der Polizeiverordnung des Preußischen Ministers des Innern vom 23. November 1931 über den äußeren Schutz der Sonn- und Feiertage in Anwendung. Hiernach sind an den genannten drei Tagen alle der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen verboten, sofern bei ihnen der ernste Charakter nicht gewahrt ist. Am Buß- und Bettag sind auch Pferderennen mit oder ohne Totalisatorbetrieb verboten.

Aus der Heimat

Stiftungsfest des Rhein. Bauernvereins

Der Ortsverein Burscheid des Rheinischen Bauernvereins feiert am kommenden Sonntag, den 13. November, im Vereinslokale der Geschw. Schmitz, Höhestraße, sein diesjähriges Stiftungsfest bestehend in gemeinschaftlichem Kaffeetrinken mit anschließendem Festball.

Im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe wird zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Schlachtfest in Nagelsbaum

Wie aus dem Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe hervorgeht, findet am kommenden Samstag, den 12. und Sonntag, den 13. November, im „Gasthof zum Nagelsbaum" ein großes Schlachtfest statt.

„Frisch Auf" Hilgen — TV Refrath

Am morgigen Samstag-Abend hat die Ringermannschaft des TV „Frisch Auf" ihren vierten Meisterschaftskampf zu bestehen. Der diesmalige Gegner ist der Turnverein Refrath, dem ein sehr guter Ruf vorausgeht und der weit über die Grenzen seines Bezirks bekannt ist. Es ist derjenige Verein der schon vor Jahren einmal den Hiesigen in Gr.-Oesinghausen gegenüber gestanden hat, und sind die Refrather als zähe, aber doch faire Kämpfer anzusehen. Die Hilgener, denen man aller voraussicht nach eine sehr starke Mannschaft entgegenstellt, werden den Kampf sehr ernst nehmen müssen, wenn sie ihre zweite Stelle in dieser Meisterschaftsserie behalten wollen. Hoffen wir, daß sie auch diesmal die Punkte für sich buchen können.

Der Kampf als solcher verspricht sehr spannend zu werden, sodaß sich der Besuch dieser kraftsportlichen Veranstaltung lohnen wird, die pünktlich um 8 Uhr abends im Saale von Herrn H. Prante in Hilgen ihren Anfang nimmt.

Nachstehend geben wir noch die Aufstellung der Mannschaften bekannt:

Refrath		Hilgen
Hausmann 1	Bantamgewicht	Garbe
Hausmann 2	Federgewicht	Fussy
Meurer	Leichtgewicht	Marx
Kaser 1	Weltergewicht	Faßbender
Kaser 2	Mittelgewicht	Röttger 2
Röhrig	Halbschwergewicht	Röttger 1
Fister	Schwergewicht	Schmitter

Winterfest der TG Hilgen

Das diesjährige Winterfest der TG Hilgen findet nicht, wie schon an dieser Stelle berichtet, am 26. November, sondern am Samstag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr, im Vereinslokale Hirschfelder statt. Die Vorbereitungen zu diesem Feste sind soweit gediehen, daß man jetzt schon erkennen kann, welch reichhaltiges und auserlesenes Programm dem Besucher geboten werden wird. Die Mitglieder der TG Hilgen werden mit guten turnerischen und theatralischen Darbietungen aufwarten. Durch die Verpflichtung der weit über das Bergische Land hinaus bekannten ersten Riege des Rd.-Hastener Turnvereins, ist es der TG gelungen, den Besuchern eine turnerische Delikatesse zu bieten. Bei der zwölf Turner starken Riege wirkt u. a. der z. Zt. zweitbeste Turner des Rheinlandes Willi Nigge mit. Eine große Verlosung wird die nötigen Ueberraschungen bringen. Es werden u. a. ein Herrenfahrrad mit Ballonbereifung, eine Karre Kohlen und fünf Zentner Kartoffeln zur Verlosung gelangen. Die Lose sind schon im Vorverkauf erhältlich.

Es ist also allen Freunden der Turngemeinde Hilgen zu empfehlen, sich diesen Tag freizuhalten, da ihnen einige bekannt gemütliche Stunden in Aussicht stehen.

Deutsche Gerätemeisterschaften der DT

Der kommende Sonntag bringt als wichtigstes sportliches Ereignis in Deutschland die Deutschen Gerätemeisterschaften der Deutschen Turnerschaft in Berlin. Der Westdeutsche Rundfunk wird die wichtigsten Kämpfe auf Wachsplatten festhalten und diese in der Zeit von 18,35—19,05 Uhr zu Gehör bringen.

Pferdemarkt in Köln

Am 9. November fand in den Anlagen des Schlacht- und Viehhofes der Kölner November-Pferdemarkt statt. Im ganzen waren 258 Pferde aufgetrieben, und zwar: 220 Arbeitspferde, 37 Geschäftswagenpferde, 1 Fohlen, ferner 17 Fahrzeuge. Der Geschäftsgang war ruhig. Der nächste Pferdemarkt ist am 7. Dezember.

Aus der näheren Umgebung

Düsseldorf

Kind stürzt aus dem fahrenden Zuge

Donnerstagnachmittag ist auf der Strecke Duisburg—Düsseldorf auf der Höhe der Rheinmetallwerke ein schulpflichtiges Mädchen aus dem Abteil eines schnellfahrenden Personenzuges gestürzt. Das unglückliche Kind erlitt dabei so schwere Verletzungen, das es bald darauf starb. Die Untersuchung über diesen traurigen Vorfall ist eingeleitet worden.

Düsseldorf. Aus Liebeskummer in den Tod. Hier nahm sich ein junger Mann durch Erschießen das Leben. Der Grund zur Tat soll in Liebeskummer zu suchen sein.

Köln

Trebitsch-Lincoln haftentlassen

Trebitsch-Lincoln ist gestern nachmittag, wie der Kölner Stadtanzeiger berichtet, nach Leistung des Offenbarungseides aus der Haft entlassen worden.

Scharfe Maßnahmen gegen das Dirnenunwesen

Der Kölner Polizeipräsident Lingens hat gestern durch Erlaß einer Polizeiverordnung zur Wahrung der öffentlichen Sittlichkeit eine Zusage erfüllt, die er anläßlich seiner Amtseinführung an die Spitze seines Programms gestellt hatte. Nach der neuen Verordnung ist das Herumstehen und das Ansprechen von Passanten auf öffentlichen Straßen und Plätzen, beides mit dem erkennbaren Ziel der Aufforderung zur Unzucht, verboten. Für den Fall der Nichtbefolgung wird ein Zwangsgeld bis zu 50 Mark, im Falle der Nichtbeitreibung eine Zwangshaft bis zu einer Woche, angedroht.

Mit dieser neuen Maßnahme wird den zahlreichen berechtigten Klagen über die starke Zunahme des Dirnenunwesens Rechnung getragen. Bisher waren Möglichkeiten zum Einschreiten lediglich durch das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten gegeben, Vorschriften, die ebenso widerspruchsvoll wie ungenügend waren. Jetzt ist eine Handhabe geschaffen, die es den Beamten ermöglicht, sofort einzuschreiten, wenn schon die eindeutige Absicht der Aufforderung zur Unzucht erkennbar ist.

Schmuggellastwagen mit Anhänger gestellt

In der Nacht zum Donnerstag wurde die Kölner Zollfahndungsstelle davon in Kenntnis gesetzt, daß ein mit Schmuggelgut beladener Lastkraftwagen mit Anhänger seinen Kurs auf stadtkölnisches Gebiet nehme. Beamte des Sonderdienstes begaben sich an die Stelle, die das Schmuggelauto vermutlich passieren mußte, und bemerkten auch bald den Transportzug in der Nähe von Brühl. Als die Schmuggler die Aussichtslosigkeit einer Widerstandsleistung einsahen, ließen sie sich festnehmen. Im Anschluß an diese Beschlagnahme ermittelten die Beamten das Lagernest eines Kölner Großhehlers in der Altstadt, der ebenfalls festgenommen wurde. In beiden Fällen sind der Zollbehörde 35 000 Zigaretten und 1250 Heftchen Zigarettenpapier in die Hände gefallen.

Wie verlautet, soll der gestellte Transportzug meist zweimal in der Woche den Weg von der Grenze nach Köln genommen haben. Man nimmt an, mit der Schmugglerbande eine Hauptversorgerin des stadtkölnischen Schmuggels unschädlich gemacht zu haben.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Leverkusener Polizeibericht

Leverkusen, 11. Nov. Zu dem gemeldeten Familienstreit in der Rheindorfer Straße in Bürrig, bei dem es einen sehr schwer und einen leichter Verletzten gab, berichtet die Polizei noch, daß der Schwiegersohn seinem Schwiegervater schwere Dolchstiche in die Brust und den linken Arm beibrachte. Angehörige des verletzten Mannes fielen hiernach über den Schwiegersohn her und brachten ihm erhebliche Gesichtsverletzungen bei, so daß beide ins Krankenhaus mußten, nachdem zwei Aerzte an Ort und Stelle erste Hilfe leisteten. — In der Kölner Straße wurden nachts zwei Kaninchenställe aufgebrochen und sechs Kaninchen gestohlen.

Jagdverpachtung in Leichlingen

Leichlingen, 11. Nov. Die Versteigerung der 6 Jagdbezirke der Gemeinde Leichlingen findet am kommenden Montag, den 14. November, nachmittags 5 Uhr, im Germaniabad in Büscherhöfen statt.

Einbruch

Wermelskirchen, 11. Nov. In der vorvergangenen Nacht waren hier wieder Einbrecher an der „Arbeit". Sie verschafften sich Eingang in das Lebensmittelgeschäft Carl Lenz an der Grünestraße und hießen eine größere Partie Waren, wie Schokolade, Zigaretten, Wein usw. mitgehen. Alle Schränke und Gelasse wurden durchwühlt. Anscheinend sind die Spitzbuben verscheucht worden.

Arbeitsgemeinschaft der Verkehrsvereine

Hückeswagen, 11. Nov. Der seit Jahren angestrebte Zusammenschluß der Verkehrsvereine von Hückeswagen, Bergisch Born, Kräwinklerbrücke und Winterhagen ist jetzt zustande gekommen. Herr Blankertz, der zum Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft gewählt wurde, legte die Vorteile dar, die durch ein gemeinschaftliches Arbeiten erzielt werden. Die Arbeitsgemeinschaft richtete dann einen Einspruch an die Oberpostdirektion gegen die Aufhebung der Sonntagsbestellung in den ländlichen Bezirken und die Nachmittagsbestellung in Bergisch Born. Ferner soll die Reichsbahndirektion ersucht werden, den neu eingeführten Eilzug als beschleunigten Personenzug fahren zu lassen, da den Einwohnern von Winterhagen Nachteile hinsichtlich der Verkehrsverbindungen entstanden sind.

Kranzniederlegung mit Zwischenfällen

Radevormwald, 11. Nov. Zu politischen Reibereien zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten kam es Mittwoch in Radevormwald. Mit Genehmigung der Polizei hatte die NSDAP am Fuß des Gefallenendenkmals am Marktplatz einen Kranz mit Schleife, die das Hakenkreuz trug, niedergelegt. Kurze Zeit später wurde die Schleife von Kommunisten entfernt. Die NSDAP ließ hierauf erneut eine Schleife anbringen. Hierbei entwickelten sich zwischen den politischen Gegnern Reibereien, die aber durch Eingreifen der Polizei nicht zu Tätlichkeiten ausarteten. Um acht Uhr abends wurde der Kranz weggenommen.

Westdeutsches

Krefeld. Vom Kotflügel erfaßt und getötet. In Willich wurde ein älterer Mann, der die Straße in der Nähe der Volksschule überqueren wollte, von einem Kraftwagen erfaßt und eine Strecke weit mitgeschleift. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit darauf im Krankenhaus verschied.

Moers. Ein Bauernhof abgebrannt. In der Nachbargemeinde Repelen brannte nachmittags ein großes Bauernanwesen aus bisher noch nicht geklärter Ursache bis auf die Grundmauern nieder. Das Feuer fand in dem Fachwerkbau reiche Nahrung und breitete sich so schnell aus, daß von dem Mobiliar nur wenig gerettet werden konnte. Eine große Anzahl Hühner und Erntevorräte fielen den Flammen zum Opfer. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Wegen Wassermangels konnte die Feuerwehr nur wenig ausrichten.

Arnsberg. Die Sauerlandübung der Garnison Münster. Am Mittwoch morgen rückte von der Garnison Münster das 2. Bataillon des Inf.-Regts. 18 nebst der 1. Batterie vom Artillerie-Regiment 6, einer Eskadron des Reiterregiments 15 und einer Kraftfahrkompagnie zu einer dreitägigen Uebung im Sauerland aus. Das erste Quartier ist in Sundern vorgesehen. Am Freitag wird, wie schon gemeldet, Quartier in der Gegend von Neheim-Hüsten bezogen. Am Samstag geht es nach Werl, von wo aus die Rückkehr nach Münster angetreten wird. Die Infanterie rückt kurz nach 6 Uhr in Münster wieder ein, während die anderen Truppenteile etwas später eintreffen werden.

Rees. Beim Anhängen an ein Schiff ertrunken. Zwei Brüder aus Grieth wollten in der Dunkelheit ihren Kahn an einen Schleppkahn anhängen, was aber mißglückte, da der Kahn umschlug. Es gelang den Schiffern, einen der ins Wasser Gefallenen zu retten, während der zweite ertrank. Der Ertrunkene hinterläßt Frau, vier kleine Kinder und eine alte Mutter, deren Ernährer er ebenfalls war.

Bielefeld. Zugunfall im Bahnhof. Morgens gegen 4 Uhr ereignete sich im Bielefelder Ostbahnhof ein Zugunfall. Beim Rangieren fuhr die Lokomotive des Güterzuges Bielefeld—Lage gegen den Prellbock eines toten Gleises, das vor einer Straßenüberquerung ausläuft. Die Lokomotive wurde durch den Anprall aus den Schienen geworfen und stürzte die Böschung hinunter. Die beiden Güterwagen, die rangiert werden sollten, wurden aus den Schienen gehoben und beschädigt, blieben aber auf der Böschung stehen. Personen wurden bei dem Unfall nicht verletzt.

Letzte Funkmeldungen

Ein Kassenbote der Stadtsparkasse in Karlshafen bei Kassel wurde gestern abend von zwei unbekannten Männern niedergeschlagen und seiner Geldtasche mit 2000 RM Inhalt beraubt.

Die Verhandlung im deutsch-polnischen Streitfall des Fürsten Pleß vor dem Internationalen Gerichtshof wurde auf den heutigen Freitag vertagt.

In der französischen Kammer kam es zu einer ausführlichen Diskussion über einen Interpellationsantrag des sozialistischen Abgeordneten Albertin, der die Regierung über die aufgedeckte Steuerhinterziehung durch Einlösung französischer Zinsscheine in der Schweiz und der damit erfolgten Umgehung der französischen Wertpapiersteuer zu interpellieren wünschte.

Nach dem „Petit Parisien" werde der französische Botschafter in Washington heute um die Hinausschiebung des Zeitpunktes für die französischen Schuldenzahlungen bitten.

Der „Petit Parisien" glaubt, noch einmal darauf hinweisen zu müssen, daß in dem französischen Abrüstungs- und Sicherheitsplan an keiner Stelle die Rede von einer Rüstungsgleichheit sei. Es könne unter keinen Umständen die Rede von einer Wiederaufrüstung Deutschlands sein.

Die englische Note an Amerika in der Schuldenfrage schlägt, Pressemeldungen zufolge, eine Ausdehnung des Hoover-Moratoriums vor.

In der Unterhausaussprache über die Abrüstung erklärte Baldwin u. a. auch, daß eine Ueberwachung der Verkehrsluftfahrt notwendig sei, um die Abrüstung der Militärluftstreitkräfte zu ermöglichen. Ohne Zweifel müsse Deutschland an solchen Verhandlungen beteiligt sein.

Die englische Presse nimmt die von Außenminister Simon angekündigte Politik in der Gleichberechtigungsfrage sehr günstig auf. Die „Times" legt Deutschland nahe, die Einladung zur Teilnahme an einem europäischen Friedensabkommen anzunehmen und läßt durchblicken, daß zwischen England, Amerika, Frankreich und Italien schon ein Einvernehmen in erheblichem Ausmaß erzielt worden sei.

Nach einer Londoner Blättermeldung ist es sicher, daß die englische Zahlung, die am 15. Dezember an die Vereinigten Staaten fällig ist, nicht geleistet werden wird.

Der britische Gesandte übergab gestern in Washington dem Staatssekretär Stimson eine Note seiner Regierung, die sich auf die britischen Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten bezieht.

Roosevelt erklärte, daß vor Januar 1933 keine Entscheidung über die Zusammensetzung der künftigen Regierung zu erwarten sei.

In den Vereinigten Staaten wurden 26 demokratische und vier republikanische Gouverneure gewählt. Die letzten bekanntgewordenen Zahlen für die Kongreßwahlen lauten: 314 Demokraten, 111 Republikaner, 4 Landarbeiter.

Senator Borah erklärte, es bestehe nur geringe Aussicht, die Prohibitionsfrage noch vor dem Zusammentritt des neuen Kongresses im März 1933 aufzurollen.

Ueberall Ruhe in der Schweiz

Die Nacht zum Freitag ist in Genf und in der übrigen Schweiz vollkommen ruhig verlaufen. Die Truppenaufgebote brauchten nirgends einzugreifen.

Der schweizerische Gewerkschaftsbund will sich in die Genfer Affaire nicht einmischen; er betrachtet diese Vorgänge als Angelegenheit der Genfer Sozialisten.

Zwei Todesopfer eines Autounglücks

Beim Einbiegen in die Greiz—Zeulenrodaer-Straße am Gommlaer Berg bei Greiz fuhr ein Leipziger Lieferkraftwagen infolge Versagens der Bremse gegen das Gebäude einer Gastwirtschaft und geriet durch die Explosion des Benzintanks in Brand. Das Auto und ein in der Nähe stehender Personenkraftwagen verbrannten vollkommen. Der Führer des verunglückten Autos wurde tot geborgen; der Beifahrer erlag seinen schweren Brandwunden im Krankenhaus.

Ueber 1000 Todesopfer des Orkans auf Kuba

Bei dem Orkan auf Kuba dürften nach den jetzt vorliegenden Meldungen mehr als 1000 Menschen ums Leben gekommen sein. Besonders stark ist die Provinz Puerto Principe heimgesucht worden, wo namentlich die Städte Santa Cruz del Suo und Camaguay verwüstet wurden. Da die Santa Cruz schützenden Dämme brachen, ergossen sich die Fluten in die Stadt. Glücklicherweise gelang es den meisten Bewohnern, sich in Sicherheit zu bringen. Im Hafen sind viele Schiffe gesunken. Größer als in Santa Cruz ist die Zahl der Toten in Camaguay. Der Sachschaden ist in beiden Städten bedeutend. Viele Häuser bilden nur noch einen Trümmerhaufen.

Das Wetter von heute und morgen

Dunstig bis neblig, am Tage etwas lichter, sonst vorwiegend bewölkt, keine oder nur unerhebliche Niederschläge, etwas zunehmender Wind, Temperaturen nur wenig verändert.



Weltflieger Wolfgang von Gronau heimgekehrt

Unsere Karte veranschaulicht den Flugweg, den der deutsche Flieger Wolfgang von Gronau (im Ausschnitt) bei seinem Fluge um die Welt über 44 000 Kilometer zurückgelegt hat

Der Raab-Katzenstein-Prozeß

Im Prozeß gegen den Flieger Raab in Krefeld brachte der dritte Tag in der Hauptsache die Klärung darüber, wie die Raab-Katzenstein-Werke nach Krefeld gekommen sind. Dr. Beyer, der als zuständiger Dezernent der Stadt Krefeld die Verhandlungen geführt hat, bekundete, ihm sei das Unternehmen als durchaus leistungsfähig und mit vielen Aufträgen versehen hingestellt worden. Auch habe Raab geäußert, außer der einmal erhaltenen Summe von 50 000 RM ständen weitere Reichssubventionen in Aussicht. Eine Besichtigung seiner Werke habe die Angaben über das Vorhandensein von vielen Flugmaschinen und sonstigem Material bestätigt, doch sei dem Zeugen verschwiegen worden, daß sozusagen alles, was da war, übereignet war. Auf Grund der von Raab gemachten Angaben sei dann der Vertrag mit der Stadt Krefeld zustande gekommen, wonach nach Sicherstellung ein Darlehen von 30 000 RM gegeben worden sei und Umzugskosten in Höhe von 20 000 RM. — Später habe Krefeld noch 17 000 RM und dann noch einmal 10 000 RM für das Werk bezahlt.

Von weiteren Zeugen wurden verschiedentlich diese Angaben bestätigt. Dann wurde noch außer zwei Angestellten des Unternehmens, die in verschiedenen Punkten die Einlassungen Raabs bestätigten, der ehemalige Mitinhaber, Ing. Katzenstein (Kassel) vernommen, der bekundet, Ende 1929 Raab unkorrektes Handeln vorgeworfen zu haben. Das sei der Anlaß gewesen, aus dem Betriebe als Geschäftsführer auszuscheiden.

Der „Sohn des Sultans von Boroedoer"

Großschwindeleien eines javanischen Studenten in Westeuropa und Westdeutschland

Ein ehemaliger Student der Technischen Hochschule in Delft, in Holland, Sohn eines javanischen Großkaufmanns der Kautschukbranche, wurde an der niederländisch-belgischen Grenze unter der Beschuldigung, umfangreiche Betrügereien in den Niederlanden, in Westdeutschland, Belgien und Frankreich begangen zu haben, verhaftet. Es handelt sich um einen jungen Mann im Alter von 26 Jahren von außerordentlicher Intelligenz und Sprachenkenntnis, der umfangreiche Hochstapeleien unter dem Decknamen des ältesten Sohnes des Sultans von Boroedoer verübt hat. Der Javanese hielt sich wochenlang in Begleitung einer eleganten Frau, der Gattin eines belgischen Industriellen, in den besten Hotels in Westdeutschland auf, wo er verschiedentlich unter Hinterlassung großer Zechen zu verschwinden wußte. In Wiesbaden und Homberg vor der Höhe knüpfte er Liebschaften mit Töchtern begüterter Eltern an. Sein Auftreten war das eines Mannes von Welt. In geschickter Weise verstand er es, durch Vorzeigen von Juwelen enormen Reichtum vorzutäuschen. So gelang es ihm, einem deutschen Hotelbesitzer durch Verpfändung einiger Perlen zu einem Darlehen in Höhe von 6000 RM. zu bewegen. Die Perlen erwiesen sich später als gefälscht. Aehnliche erfolgreiche Betrugsmanöver unternahm er in Belgien und Frankreich. Hier operierte er meistens mit gefälschten Schecks. In Paris knüpfte er Verbindungen mit einem Bankhause an, das er für die Ausbeutung von bisher unbekannten Goldvorkommen an der Ostküste Javas zu interessieren versuchte. Als er bei seinen Verhandlungen einen größeren Vorschuß zu erlangen versuchte, machte er sich verdächtig. Der Festnahme durch die Pariser Kriminalpolizei entging er durch die Flucht nach Holland. Als er jetzt im Begriff war, eine seiner Geliebten in Nizza zu besuchen, wurde er an der niederländisch-belgischen Grenze von der Kriminalpolizei aus dem Zuge heraus verhaftet.

Entsetzlicher Mord an einem jungen Mädchen

Am Donnerstag morgen fanden drei Erwerbslose auf einem schmalen Waldweg in der Nähe der Stadt Siegen die Leiche eines etwa 18 bis 19 Jahre alten Mädchens, die über und über mit Blut bespritzt war. Spuren wiesen darauf hin, daß zwischen dem Mädchen und dem Mörder ein schwerer Kampf stattgefunden hat. Die Ermordete ist offenbar von einem Manne mit einem Stock geschlagen worden, worauf sie zu fliehen versuchte. Sie muß dann von dem Manne eingeholt und in der brutalsten Weise umgebracht worden sein. In einer Blutlache fand man die Zähne der Ermordeten. Ihre Kleider waren völlig zerrissen, außerdem wies der Körper der Toten klaffende Wunden auf, die auf die Schwere des Kampfes hinweisen.

Turnen und Sport in der Heimat

Turngemeinde Burscheid eV

Am kommenden Sonntag trägt die 1. Mannschaft ein weiteres Meisterschaftsspiel aus. Sie empfängt die 1b Mannschaft des Turnvereins Jahn Remscheid zum fälligen Rückspiel. Im Hinspiel konnten die Hiesigen glatt gewinnen, was wir auch diesmal hoffen. Leider müssen die Grünweißen wieder mit Ersatz antreten, sodaß sie am Sonntag einen schweren Stand haben, da Jahn in letzter Zeit eine Formverbesserung zeigte. Es wird jedenfalls zu einem interessanten Spiel kommen.

Das Spiel beginnt um 14,30 Uhr auf dem Sportplatz Griesberg.

Turngemeinde Hilgen

Am kommenden Sonntag spielt die 1. Elf der TG Hilgen wieder auf dem Hilgener Platz und zwar gegen die gleiche Elf des TV Jahn Remscheid. Im ersten Spiel mußten die Hiesigen eine unverdiente Niederlage hinnehmen, und wir wollen hoffen, daß ihnen am Sonntag die Revanche glückt. Allerdings ist zu bedenken, daß die Gastgeber eine durchaus eifrige und kampfstarke Mannschaft ins Feld stellen, wogegen die Grünweißen ihr ganzes Können zeigen müssen, wenn sie gewinnen wollen. Da die bisherigen Begegnungen zwischen Jahn und Hilgen immer einen interessanten Verlauf nahmen, wird mit einer großen Zuschauerzahl zu rechnen sein. Der Anfang dieses Meisterschaftsspiels ist auf 14 Uhr festgelegt.

Um 15,45 Uhr treffen sich, auch in Hilgen, die beiden Jugendmannschaften von Hilgen und Burscheid. Aus dieser Freundschaftsbegegnung werden aller Voraussicht nach die Hilgener als Sieger hervorgehen.

DT-Handball

Bergischer Gau

Das Meisterschaftsprogramm im bergischen Turnerhandball ist auch am kommenden Sonntag sehr reichhaltig. Die vielen interessanten Paarungen dürften überall zahlreiche Zuschauer finden.

Meisterschaftsspiele

Gauklasse, Gruppe 1

Bliedinghausen 1. — RTV 61 1.
Dabringhausen 1. — Turnerbund 1.
Lennep 1. — Herbed 1.

Gauklasse, Gruppe 2

Hilgen 1. — Jahn 1.

Nach den letzten Spielen beider Mannschaften ist anzunehmen, daß sich die Platzherren für die im ersten Treffen erlittene Niederlage revanchieren werden. Das Spiel wird um 14 Uhr in Hilgen starke Zuschauermengen finden.

Haddenbach 1. — RTV 61 1b
Hasten 1. — Goldenberg 1.

Bezirksklasse, Gruppe 1

Hämmern 1. — Burg 1.

Bezirksklasse, Gruppe 2.

Radevormwald 1. — Honsberg 1.
Burscheid 1. — Jahn 1b

Die Burscheider werden wahrscheinlich trotz Ersatzeinstellung auch diesmal Sieg und Punkte für sich buchen können. Spielbeginn 14,30 Uhr.

A-Klasse

Bliedinghausen 2. — Lennep 1b
Radevormwald 2. — Honsberg 2.
Lennep 2. — Turnerbund 2.
Hückeswagen 1. — Jahn 2.

Jugendklasse

RTV 61 1a — Reinshagen 1a

Amtliche DT-Nachrichten

Am Samstagnachmittag findet in der Turnhalle Jahnstraße, Remscheid, die Vereinspressewartetagung statt. Beginn 15 Uhr. Anschließend tagen die Vereinsspielwarte. Es wird allseitig um pünktliches Erscheinen gebeten.

Das Berliner Sechstagerennen

Das Feld schon gesprengt

Brachte die erste Nacht des 28. Berliner Sechstagerennens auch noch keine tollen „Runs", so war sie doch ziemlich lebhaft. Nach der ersten Stunde, die ruhig verlief, setzten die ersten Jagden im Anschluß an die Mitternachtsspurts ein. Wieder wurde das Feld nach der ersten Nachtwertung lebendig. Jetzt hetzte man sich über eine Stunde um die Bahn. Runden wurden gewonnen und verloren. Als aber das holländische Paar van Kempen-Pijnenburg schließlich am Schluß des Feldes lag, tobte die Menge gründlich los und machte ihrem Unmut über das schlechte Fahren der teuer bezahlten Holländer in gellenden Pfiffen Luft. Funda-Maidorn erwiesen sich auch in der 8. Tempowertung als die schnellsten Fahrer und holten 22 Punkte, mit ihnen waren Tietz-Schön, Buschenhagen-Resiger und Siegel-Thierbach erfolgreich. Funda-Maidorn blieben in einem völlig unerwartet eingelegten Tempofahren abermals klare Sieger, blieben aber an Siegel-Thierbach eine Runde schuldig, so daß diese die Spitze halten konnten.

Das angesagte Klassement der Fahrer nach besonderer Wertung, das mit Spannung als Neuerung erwartet wurde, erwies sich als eine harmlose Angelegenheit. 360 Punkte wurden insgesamt „ausgeschüttet", sie kamen größtenteils den führenden Paaren zugute und bewerteten bestimmt nicht die schneidige Fahrweise verschiedener anderer Paare. Nach 7 Stunden waren um 6 Uhr morgens 262,500 Kilometer bedeckt. Der Stand des Rennens beim Eintritt der Neutralisation:

Spitze: Siegel-Thierbach 133 Pkt.; eine Runde zurück: 2. Funda-Maidorn 171 Pkt.; 3. Tietz-Schön 103 Pkt.; 4. Buschenhagen-Resiger 12 Pkt.; 5. Buysse-Billiet 65 Pkt.; 6. Broccardo-Guimbretiere 48 Pkt.; zwei Runden zurück: 7. Kroll-Miethe 12 Pkt.; 8. Gebrüder Nickel 10 Pkt.; drei Runden zurück: 9. Buse-Maczynski 2 Pkt.; vier Runden zurück: 10. Ehmer-Rieger 21 Pkt.; 11. Ahlers-Beckers 13 Pkt.; 12. Bulla-Bresciani 9 Pkt.; 13. van Kempen-Pijnenburg 9 Pkt.

*

Ein ruhiger Nachmittag im Sportpalast

Der erste Nachmittag beim 28. Berliner Sechstagerennen verlief im Sportpalast äußerst ruhig. Von der Neutralisation an bis zu den Nachmittagsspurts ereignete sich nichts von Bedeutung. In der ersten Spurthälfte waren Resiger, Pijnenburg, Resiger, Buysse, Billier und Pijnenburg erfolgreich. In der nächsten Spurtserie siegten Becker, Ahlers, Buschenhagen, Resiger, O. Nickel und Maczynski. Nach Beendigung der Spurtserien holten sich die Holländer Pijnenburg-van Kempen und Buse-Maczynski eine ihrer Verlustrunden zurück. Bei einem weiteren Vorstoß konnten sich Rieger-Ehmer eine Runde zurückholen. Nach 17 Stunden waren 423,5 Kilometer gefahren. Der Stand gegen 5 Uhr am Montagnachmittag war:

1. Siegel-Thierbach 139 Punkte; eine Runde zurück: 2. Funda-Maidorn 175 Punkte; 3. Schön-Tietz 114 Punkte; 4. Buschenhagen-Resiger 103 Punkte; 5. Buysse-Billiet 85 Punkte; 6. Broccardo-Guimbretiere; zwei Runden zurück: 7. Gebrüder Nickel 20 Punkte; 8. Kroll-Miethe 15 Punkte; 9. Buse-Maczynski 15 Punkte; drei Runden zurück: 10. Rieger-Ehmer 31 Punkte; 11. van Kempen-Pijnenburg 25 Punkte; vier Runden zurück: 12. Ahlers-Becker 25 Punkte; 13. Bulla-Bresciani 11 Punkte.

Tietz-Schön in Führung

Die zweite Nacht des 28. Berliner Sechstagerennens wurde bei schlechtem Besuch durchgeführt. Nach der Abendwertung konnten sich Tietz-Schön an die Spitze des Feldes setzen und gaben in den folgenden kurzen und langen Jagden auch ihre führende Stellung nicht mehr ab. Sie behaupteten sich bis morgens an erster Stelle. Als erste Mannschaft fielen Kroll-Miethe auseinander. Kroll gab wegen Nervenzusammenbruchs das Rennen auf und sein Partner Miethe blieb als Ersatzmann im Rennen. Bis morgens 6 Uhr hatte die Spitzenmannschaft 833 Kilometer zurückgelegt.

Der Stand war um diese Zeit folgender:

1. Tietz-Schön 259 Punkte,
eine Runde zurück
2. Funda-Maidorn 301
3. Gebrüder Nickel 81
zwei Runden zurück
4. Buschenhagen-Resiger 187
drei Runden zurück
5. Siegel-Thierbach 188
6. Broccardo-Guimbretiere 99
7. van Kempen-Pijnenburg 56
vier Runden zurück
8. Rieger-Ehmer 53
9. Busse-Maczynski 28
10. Bulla-Bresciani 20
sechs Runden zurück
11. Buysse-Balliet 116
zehn Runden zurück
12. Ahlers-Beckers 42.
Miethe Ersatzmann.

Geschäftliches

Wenn einer eine Reise tut, so kann er was erzählen

Dieses Sprichwort ist aus einer Zeit, da das Reisen noch eine Seltenheit war und in der Postkutsche ausgeführt wurde. Heute, beim Reisen im Schnellzugswagen, ist eine Reise trotz der oft größeren Strecke vielfach erlebnisarmer und gar zu gewissen Jahreszeiten läuft man Gefahr, auf die Frage: „Was haben Sie von der Reise mitgebracht?" immer wieder die Antwort zu bekommen: „Nichts als eine tüchtige Erkältung, Husten und Heiserkeit". Ja, so sind wir nun einmal, wir empfindlichen Menschen des 20. Jahrhunderts. Gar zu leicht erkälten wir uns in unseren Atmungsorganen. Es würde dies aber viel seltener passieren, wenn wir auf jede Reise einen Beutel oder eine Dose der echten „Kaiser's Brust-Caramellen" mitnehmen und so die Atmungsorgane gegen Erkältungen schützen würden. Der kluge Mann baut vor!

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschl. der Beilage „Landmanns Sonntagsblatt"
Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas;
für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

Hans Helbings spätes Glück

Roman von J. Schneider-Foerstl — Urheberrechtschutz durch Verlag Oskar Meister-Werdau

11

„Vorläufig ist gar nicht daran zu denken, Herr Pfarrer! Ich bin ohne jede Hoffnung. Sollte er aber erwachen, dann werde ich Sie sofort rufen lassen, denn wenn er auch zum Bewußtsein kommt, so dauert dieser Zustand jedenfalls nur kurze Zeit, jede Minute wird kostbar sein!"

Dann schlichen die Stunden. Wie Ewigkeiten dünkten sie Lona, die in einem Stuhl zusammengekauert neben ihrem Vater an einem Erkerfenster des Krankenzimmers saß. Karsten, den Kopf in beide Hände gestützt, starrte unverwandt auf den Freund. Ein glühender Ball, blutrot und scharf in der Rundung abgegrenzt, sank die Sonne hinter dem Park. Ein verschwommenes Dämmer stahl sich in den Raum und ließ die Ecken dunkeln. Lona war es, als griffen ein Dutzend Hände nach ihr und würgten sie und aus dem Raunen der alten Bäume wuchsen Stimmen auf, der Mann dort trägt den Tod auf der Stirne und das ist dein Werk. — Mörderin! — Als Behrens eintrat, schrak sie auf. Er hatte im Zimmer nebenan gedeckt. Karsten lehnte ab. Petersen aß einige Bissen. Er hatte seit dem Morgen nichts mehr zu sich genommen. Lona brachte nichts über die Lippen. Dann saßen sie wieder schweigend. Durch die offene Türe des Krankenzimmers glitt der rote Schein der Ampel, mit allen Sinnen gespannt, horchten sie beide auf jeden Ton, der heraus drang. Gegen elf Uhr kam von dort die Stimme Karstens, so voll Liebe und Zärtlichkeit, wie Lona sie noch nie gehört hatte.

„Hans! Mein Alter! — Kennst du mich?"

Dann Helbings Stimme, matt, gebrochen. „Rolf! — Was ist denn mit mir? Ist es denn Nacht?"

„Ja, mein Lieber, du hast geschlafen!"

„Ich hatte einen fürchterlichen Traum und habe rasende Kopfschmerzen!"

„Du bist krank, Hans! — Sprich nicht mehr! — Heute nicht! — Morgen, mein Alter!"

„Sage mir doch wenigstens, wo ich bin."

„Bei mir, Hans!"

„Dann ist es gut! — Ich wüßte nicht, wohin ich sonst sollte!"

Ueber Lonas Gesicht rann Träne um Träne. „Ich wüßte nicht, wohin ich sonst sollte!" Alles hatte sie ihm genommen. Ihr war, als müsse ihr Herz verbluten, so schnitt jedes seiner Worte in ihre Seele. Drinnen herrschte wieder tiefes Schweigen, Helbing lag mit geschlossenen Augen, Karsten hielt seine Rechte umfaßt. Der Kranke wendete das Haupt um ein Weniges zur Seite, aber es schien ihm unsägliche Schmerzen zu verursachen.

„Möchtest du gerne eine andere Lage haben?" fragte der Doktor liebevoll.

„Nein, Rolf! — In meinem Inneren ist alles entzwei! — Wenn du mir den Herrn Pfarrer rufen möchtest oder auch Kooperator Ellermann. — Wenn du aber glaubst, daß es einem von ihnen schadet, jetzt zur Nachtzeit, dann will ich warten bis morgen früh — wenn ich noch so lange Zeit habe," fügte er müde bei.

„Pfarrer Schmitt kommt zu jeder Stunde, wenn du es wünschest, mein Alter!"

„Ja! — Bitte!"

Noch ehe Karsten heraustrat, um Petersen zu bitten, nach dem Pfarrhof zu schicken, war Lona bereits hinausgeeilt. Wie sie war, ohne Tuch, ohne Mantel, rannte sie durch den Park, über die Wiesen, über den Steg. Schrill, überlaut schlug die Glocke im Pfarrhause an. Im Studierzimmer war noch Licht. Schmitt mochte wohl geahnt haben, daß er noch gerufen würde. Eilig knirschte der Schlüssel im Schloß der Haustüre. In banger Angst, mit aufeinanderschlagenden Zähnen stieß sie atemlos hervor.

„Herr Pfarrer, er ist bei Bewußtsein und bittet um Ihr Kommen!"

„Lona, du?" fragte er. „Sofort tu' ich kommen! Gleich! Nur den Heiland tu' ich noch holen, gelt, ja!"

„Hochwürden, er kann jede Minute sterben!" rief sie und Schmitt sah, wie sie sich kaum mehr auf den Füßen hielt.

„O, du lieber Gott! Kind'l, tu dich nicht so ängstigen. Unser Herrgott tut ihn schon noch leben lassen, so lang," tröstete er.

Als Lona über die Wiesen heimwärts lief, hörte sie auf der Landstraße das Auto fahren. Ein blendender Lichtkegel ergoß sich nach beiden Seiten. Karsten hatte gebeten, man möchte dem Pfarrherrn den Wagen schicken, es könnte sonst zu spät sein und Schmitt war wortlos trotz seiner sonstigen Scheu in den Kraftwagen gestiegen. In das Zimmer tretend, sah Lona ihren Vater bei Karsten am Fenster stehen.

„Er hat das Erinnern an das Vorgefallene vollständig verloren," sagte der Doktor halblaut. „Er weiß nichts! Gar nichts, auch nicht, daß er stürzte! Wenn es Sie drängt, Herr Kommerzienrat, noch einige Worte mit ihm zu sprechen, so erwähnen sie nichts. Er glaubt, er ist bei mir, lassen Sie ihn auf diesem Glauben!"

Petersen nickte nur! Sprechen konnte er nicht! Von drinnen kamen durch die geschlossene Türe die tröstenden Worte des Pfarrherrn, dazwischen kurz abgerissene Worte Helbings. Nach zehn Minuten öffnete sich die Türe. Schmitt nickte den Anwesenden wortlos zu und verließ das Zimmer, unten wartete der Wangen auf ihn.

Karsten trat wieder an Helbings Beit

„Wie fühlst du dich, Hans?"

Keine Antwort.

„Hans!" bat der Doktor angstvoll und beugte sich über ihn.

„Brauchst du keinen Kutscher, Rolf? — Mir ist gekündigt!"

Petersen, der am Kopfende des Bettes stand zuckte zusammen, wie unter einem Hieb. „Er spricht im Fieber," sprach Karsten gedämpft.

„Ich komme ja nicht los von ihr!" klagte Helbing und seine Hände glitten unruhig über die Bettdecke. „Sie haßt mich und ich liebe sie! Du weißt ja nicht, wie sie mich haßt, Rolf!"

Lona lehnte den Kopf gegen die Wand und preßte beide Hände vor das Gesicht. Vom Bette her klang wieder Helbings Stimme.

„Nehmen Sie den Revolver wieder mit, Behrens, ich brauche keinen! Wenn mich einer um die Ecke bringt, hat's nichts zu sagen. Es gibt keinen, für den es nicht Ersatz gäbe, hat Lona Petersen zu mir gesagt!"

Karstens Augen trafen sie, stumm, voll bitteren Vorwurfs. Lona war es, als spräche jemand ihr Todesurteil. Unbarmherziger konnte kein Richter einem Verbrecher die Anklage ins Gesicht schleudern.

„Meinen Revolver! — Wo haben Sie meinen Revolver, Behrens? Was soll ich noch als ehrloser Mensch in diesem Dasein?"

Mit sanfter Gewalt drückte ihn Karsten wieder in die Kissen und erneuerte, von Petersen unterstützt, den Verband, den Helbing weggerissen hatte.

„Gehen Sie, Herr Kommerzienrat," bat der Doktor. „Hans spricht jedenfalls noch mehr im Fieber, was Ihnen und Ihrer Tochter wehe tut!"

„Er spricht nur die Wahrheit!" sagte Petersen und trat wieder an seinen alten Platz. Um ein Uhr nachts kam die Schwester. —

Dann stieg der Sonntagmorgen herauf! Sonnig und klar, wie ein lachendes Kind lugte er durch die Seide der Gardinen. Ein feiner Nebel lag über dem Gelände, die Wasser des Wehrs hüpften mit flinken Füßen die Stufen herab. Sonntag war's, sie brauchten keine Arbeit zu leisten, die Mühle lag still. Im Pfarrhofgarten küßte die Sonne die Rosenknospen wach! Seht doch, Sonntag ist's, was träumt ihr so lange? Vom Spitzturm der Kirche klang die Frühmeßglocke. Pfarrer Schmitt trat aus seinem Zimmer. Es schien, als sei seine Gestalt gebeugter als sonst. „Gut, daß ich nicht Amt und Predigt zu halten habe, ich hätte nicht genügend Sammlung heute!" dachte er. Ellermann kam eben die Treppe herab.

„Gut'n Morgen, Ludwigl! Bist schon auf?" sagte Schmitt freundlich! Im nächsten Augenblick erschrack er bis ins Innerste. Der Kooperator hielt sich stützend am Treppengeländer.

„Herr Pfarrer, ich kann heute nicht predigen. Ich bin müde zum Umfallen."

Schmitt war bereits an seiner Seite. „Komm, tu dich an mir anhalt'n — so — und jetzt gehst gleich wieder zu Bett. Der Herr Doktor ist drüben in der Villa, den laß' ich bitten, daß er kommt!" tröstete er.

„Nein, ich . . ." weiter kam Ellermann nicht mehr. Lautlos glitt er dem Greis in die Arme.

Es gibt Momente, in denen der Schwächste, durch die Macht des Willens getrieben, Riesenkräfte entwickelt. Der Pfarrherr trug seinen Liebling die Treppe hinauf und bettete ihn sorglich auf sein Lager.

„O, du lieber Gott, so viel tust schicken auf einmal!" jammerte er. „Hilf' mir's trag'n, allein geht's nimmer!"

Ein wilder Schüttelfrost durchrüttelte den Körper Ellermanns. Pfarrer Schmitt holte aus seinem Zimmer rasch noch Kissen und Decken und hüllte ihn ein. Martha war zu Karsten geeilt. Dieser griff bei der Mitteilung stöhnend an beide Schläfen.

„Auch das noch!"

Die Schwester umsorgte Helbing leise mit weichen Frauenhänden, während der Doktor in den Pfarrhof eilte. Schmitt schrak zusammen, als er eintrat, er hatte ihn nicht so rasch erwartet.

„Herr Kooperator, was machen Sie für Geschichten?" schalt Karsten liebevoll. Darf ich einmal nachsehen, wo es fehlt?"

„Ich bin nicht krank, Herr Doktor! — Nur dieses fürchterliche Stechen." — Ellermann brach erschöpft ab.

Schmitt verließ das Zimmer; jeder Ton schnitt ihm ins Herz. In zehn Minuten war die Untersuchung beendet. Der Kooperator sah fragend in das Gesicht Karstens, aber dessen Züge waren undurchdringlich.

Sensationelles Angebot für unsere Leserschaft

In ernster Zeit ein lustig' Buch

Durch günstigen Einkauf sind wir in der Lage, z. T. von uns gebrachte Zeitungsromane unserer Leserschaft zu sensationell billigen Preisen anzubieten. Der frühere Preis betrug geb. 4 kart. 3 RM

Zumpe macht Karriere
Die lustige Geschichte eines Pechvogels — geb. 1.80 kart. 1.35

Zumpe in Amerika
Der herzerquickende Zeitgenosse Zumpe fährt nach Amerika und erobert dort die Box-Weltmeisterschaft — geb. 1.50 kart. 1.15

Kampf um Rosenburg
Ein ergreifender, spannender Oberschlesien-Roman — geb. 1.80 kart. 1.35

Jack Molander
Roman aus dem Film- und Wirtschaftsleben Amerikas — geb. 1.50 kart. 1.15

Der rote Galizier
Kriminalistischer Roman mit unvergeßlichem Humor — geb. 1.20 kart. 0.90

Bestellungen nehmen Zeitungsboten und Verlag entgegen

Sichern Sie sich schon heute dies billigste Weihnachtsgeschenk

„Bleiben Sie brav zu Bett. Dem Herrn Pfarrer werde ich sagen, was zu tun ist. Sie scheinen sich etwas erkältet zu haben!"

„Wie geht es Herrn Helbing?" fragte Ellermann.

„Immer das gleiche!" sagte Karsten, dessen Temperatur messend.

Er nickte. Vierzig Grad! Das Unausbleibliche würde kommen. Was Menschenkraft vermochte, wollte er tun, hier, wie drüben. Seine Sehnen spannten sich. Der Kranke stöhnte leise auf, während der Doktor mit einem sicheren Griff das Kissen bequemer richtete. Mit einem Lächeln, das nicht das Mindeste von der Sorge, die ihn erfüllte, verriet, reichte er dem Geistlichen die Hand.

„Gott befohlen, Herr Kooperator. Wenn Sie hübsch folgsam sind, setzen wir uns über acht Tage wieder in die Laube." Aber Sie müssen recht viel guten Willen haben!" setzte er in bittendem Tone bei.

Unten im Hausflur stand Pfarrer Schmitt und wartete, bis Karsten herabkam.

„Herr Doktor, tun's mir nichts verschweigen!" bat er, als er in dessen ernstes Gesicht blickte.

„Es würde nichts nützen!" sprach Karsten, „wenn ich Ihnen die Wahrheit vorenthielte. Eine schwere Lungenentzündung ist im Anzug. Das Fieber steigt rapid. Ich schicke Ihnen die Schwester, die bei Helbing ist. Wir können dann wechseln. Ich gebe ihr alle Anordnungen. In einer Stunde komme ich wieder herüber und bleibe, wenn nötig, da."

Schmitt nickte schweigend und fuhr mit zitternden Fingern über die Augen. Und das Unglück lief und der Tod fletschte die Zähne und sah unschlüssig vom Herrenhaus zum Pfarrhof und überlegte kaltblütig, welches Opfer er als erstes wählen sollte.

Am Nachmittag wußte Karsten, daß es schlecht stand. Sein Hoffen sank auf den Nullpunkt. Als er Pfarrer Schmitt eine Andeutung von dem Ernst der Lage machte, sah ihn dieser mit starrem Blicke an. Kein Wort — kein Ton — kein Laut des Schmerzes — nichts! Karsten wandte sich schweigend ab, er konnte diesen Blick nicht mehr ertragen. „Bleiben Sie hier, Schwester," bat er. „Die Nacht über löse ich Sie ab, damit der Herr Pfarrer nicht allein ist mit dem Kranken!"

Gegen sieben Uhr, als die Sonne ein breites Goldband durch das Zimmer wob, lag im Pfarrhof ein blasses Antlitz in den Kissen, mit einem Kinderlächeln um den Mund. Kooperator Ellermann war tot.

Pfarrer Schmitt kniete vor dem Bett und hielt die erkaltenden Hände seines Lieblings umklammert.

„Ludwigl, was hast mir angetan? — Was hast mir angetan?" jammerte er. Tropfen um Tropfen rann auf die erstarrenden Finger des Toten.

Dann stand er auf und strich mit zitternden Händen über das geliebte Antlitz. „Tu nur schlafen! Ich tu dich nimmer wecken! An meiner Lieb' hast sterben müssen. Man soll sein Herz nicht so heiß an was Irdisches hängen, darum hat dich mir unser Herrgott g'nommen und mich laßt er leb'n zur Straf! — O, Ludwigl, mein Ludwigl, tu mir's halt verzeihn' daß ich dich so viel gern g'habt hab'!"

Karsten war auf das Tiefste erschüttert, als er kam. Schweigend stand er am Bett des Toten und sah in dessen friedliches Antlitz. Dann brach ein Stöhnen aus seinem Munde.

„Ein Stümper bin ich! Nichts als ein elender Stümper!" Er barg wie in tiefster Scham das Gesicht in beide Hände.

Pfarrer Schmitt legte in liebevollem Mitleid die Rechte auf seinen Arm. „Herr Doktor, das dürfen's nicht sagen. Unser Herrgott hat's Leb'n in der Hand. Kann kein's einen Tag dazutun, soll keins eine Stunde wegnehmen. — Alles Wissen ist Stückwerk und jede Macht hat ihre Grenzen. Bloß nicht verzweifeln dürfen wir. Und der Ludwigl der hat heute einen Sonntag wie er noch keinen g'habt hat in seinem ganzen Leben. Ich tu's ihm gönnen die Ruh' und den Frieden, die er sich eingetauscht hat gegen das arme Leben an meiner Seite!" Dabei strich er zärtlich, als lebte der Tote noch über dessen dichtes, dunkles Haar.

Karsten biß die Zähne zusammen: „O, du große, heilige Macht der Liebe," dachte er auf's tiefste erschüttert.

Die ganze Nacht kniete Schmitt betend am Sterbelager seines Toten. Am Morgen schnitt er alle Blumen, die der Garten trug und hüllte ihn damit ein. Als er an der Laube vorbeikam quoll der Schmerz wieder übermächtig in ihm empor.

„Ludwigl, was hast mir angetan?" stöhnte er leise.

Als die Glocken den jungen Kooperator zu Grabe läuteten, trug der Morgenwind die Klänge herüber nach der Villa, in der die Fenster von Helbings Zimmer weit offenstanden. Aber der Direktor hörte nichts. In wilden Fieberträumen rief er nach Rolf und Behrens und fragte immer wieder. „Lona, warum soll ich sterben? Was habe ich dir getan?" Lona, die nirgends Ruhe fand, wenn sie einmal eine halbe Stunde nicht wußte, wie es dem Kranken erging, trat ein. Sie war noch in Trauerkleidern, die ihr Gesicht noch schmäler und bleicher erscheinen ließen, als es war.

„Wenn doch Doktor Karsten kommen wollte!" sagte, die sonst so tapfere Schwester. „Wenn es mit dem Herrn Direktor so weiter geht, dann stehen Sie in zwei Tagen wieder vor einem offenen Grabe, Fräulein Petersen!"

Lona krampfte die Hände ineinander. Leise trat sie ans Bett und sah lange in das fieberglühende Gesicht Helbings.

„Lona!" flüsterte der Kranke und tastete über die Seide der Decke.

Sie griff mit ihren kühlen Händen nach seinen fieberheißen Fingern. „Sei ruhig, Liebster! Wir gehen zusammen. Du mußt nicht allein sterben!" sagte sie tröstend.

Karsten hatte nach der Beerdigung noch nach Lene gesehen, als Petersens Kraftwagen vor seinem Garten hielt. Die Schwester hatte um sein Kommen gebeten. Er nahm sich nicht einmal Zeit, Mantel und Zylinder abzulegen und sprang eilig in das Auto. Was würde noch alles kommen? Als der Wagen vor dem Tore des Parkes hielt, trat eine große Gruppe von Arbeitern auf ihn zu.

„Wie geht es Herrn Helbing?" fragte Werkmeister Haller.

Karsten zuckte die Achsel. „Ich danke Ihnen im Namen meines Freundes für Ihre Teilnahme," sagte er und wollte rasch an den Arbeitern vorbeieilen, aber Haller vertrat ihm den Weg und fragte:

„Können Sie uns vielleicht sagen, Herr Doktor, warum der Herr Direktor sich erschießen wollte?"